

In dieser Ausgabe:

- Viel Neues von der Initiative #pipeline31 S. 4
- Trenching: FGSV-Merkblatt erschienen S. 5
- egeplast Gasrohre: Außenschicht variiert S. 7
- Leitungssysteme für klimaneutralen Wasserstoff S. 8
- DVGW und DWA unterzeichnen Roadmap 2030 S. 9
- Tarifliche Einigung über Inflationsausgleich S. 11

29. Tagung Leitungsbau

Infrastrukturen krisensicher managen



Die Herausforderungen, die die Branche aktuell zu schultern habe, seien noch niemals zuvor so groß gewesen, betonte rbv-Präsident Dr. Ralph Donath in seiner Begrüßung. (Foto: rbv)

Ausdrücke wie „Krise“ oder gar „Multikrise“ gehören gefühlt zu den meistverwendeten Zustandsbeschreibungen unserer Tage. Hierbei geht es bekanntlich auch um die gefährdete Versorgungssicherheit hierzulande und betrifft damit die Bauwirtschaft und den Leitungsbau in erheblichem Maße. Das Ringen um eine sichere, bezahlbare und an den Grundsätzen von Nachhaltigkeit und Klimaneutralität orientierten Energieversorgung ist allgegenwärtig. „Unser energiepolitisches Koordinatensystem wurde ordentlich durcheinandergewirbelt. In diesem Zusammenhang hat der Krieg in Osteuropa unsere Branche in ein besonderes Rampenlicht gerückt“, stellte rbv-Präsident Dr. Ralph Donath anlässlich der Eröffnung der 29. Tagung Leitungsbau fest. Diese konnte nach den coronabedingten Einschränkungen der beiden vergangenen Jahre endlich am 24. und 25. Januar wieder als Präsenztagung in Berlin stattfinden.

Rund 220 interessierte Branchenkenner waren auf Einladung des rbv und des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e. V. nach Berlin gekommen, um sich gemeinsam auf – so das Motto der Tagung – „Die Suche nach der krisensicheren Infrastruktur“ zu begeben. „Im Rahmen unseres Zukunftskongresses werden wir an den beiden kommenden Tagen über Themen diskutieren, die bislang in erster Linie uns Fachleuten vorbehalten waren“, betonte Donath am Eröffnungstag. Durch eine besondere Fokussierung

aller energiepolitischen Fragestellungen auch über die Branche hinaus werde den Themen des Leitungsbaus aktuell aber eine besondere öffentliche Aufmerksamkeit zuteil. Dies habe zu einer Verschiebung der Diskussionsebenen und -teilnehmer geführt und leider im politischen Diskurs inhaltlich teilweise absurde Stillblüten getrieben. „Lassen Sie mich nur an die politischen Äußerungen aus dem Mai des vergangenen Jahres erinnern.“

Fortsetzung S. 2 ▶



„ Es ist schön, wenn Dinge wieder so sind, wie sie lange waren, zwischenzeitlich aber nicht sein konnten. Nach zweimaligen coronabedingten Einschränkungen fand unsere Tagung Leitungsbau im dritten Anlauf endlich wieder als Präsenzveranstaltung in Berlin statt. Immer schon war dieser Zukunftskongress des Leitungsbaus zum Beginn jeden Jahres ein valider Wasserstandsmelder für viele der vor uns liegenden Herausforderungen. So auch in diesem Jahr, in seiner nun schon 29. Auflage. Die allermeisten Bauaufgaben, die unsere Branche zu schultern hat – dies ist in Berlin wieder mehr als deutlich zutage getreten –, stehen im Zentrum aktueller Entwicklungsprojekte. Ob Energie, Wärme oder Mobilität: Wer soll sie bauen, die vielen politisch herbei gesehnten Wenden, wenn nicht wir, die Baubranche und mit ihr der Leitungsbau? Wir repräsentieren denjenigen Funktionsbereich einer Gesellschaft im Wandel, dem es ob-

liegt, eine an den Grundsätzen von Klimaneutralität, Realisierbarkeit und Bezahlbarkeit orientierte Dekarbonisierung unserer Lebenswelten baulich zu ermöglichen. Dabei ist auch unsere Branche einem hohen Transformations- und Innovationsdruck unterworfen. Eine zukunftsfähige Routen- und Planfeststellung mit dem Ziel der Selbstoptimierung ist ein wesentlicher Spiegelstrich unserer Zukunftsende. Denn mit einer zunehmenden Komplexität der Bauverfahrens- und Maschinenteknik, wachsender administrativer Aufgaben sowie der Digitalisierung und der Bekämpfung des Fachkräftemangels haben wir hohe Hürden und viele Hindernisse zu nehmen. Was daraus folgt, ist die einfache Erkenntnis, dass wir uns in vielen Bereichen neu organisieren müssen, um zukunftsfähig zu bleiben. Dies ist auch ein wesentlicher Hintergrund unserer „Strategie rbv 2030“, über die wir Sie in dieser Ausgabe informieren möchten. Gleichzeitig wollen wir dem Fachkräftemangel vehement entgegenreten. Das war die Geburtsstunde eines weiteren Engagements, welches jedoch Teil des gleichen Strategiepakets ist, das sich unser Verband für die kommenden Jahre in sein Pflichtenheft geschrieben hat. Hier geht es um die Zukunftsinitiative #pipeline31, die aktuell in ihre nächste wichtige Runde geht. Denn die Gesichter unseres TikTok-Kanals für den Leitungsbau, der im Frühjahr an den Start gehen wird, stehen nun

» Mit Blick auf das Große und Ganze «

fest. Mit diesem Kanal werden wir jungen Menschen zeigen, wie spannend und wichtig Leitungsbau ist. Und weil das noch lange nicht reicht, haben wir ebenfalls in unserem Leitungsbau-Expertentalk nachgelegt. In der zweiten Ausgabe des Videoformats tauschen sich Radio-Moderator Andreas Bursche und unser rbv-Präsident Dr. Ralph Donath über die richtige Mischung zur Energie- und Wärmewende aus. Ein sehr interessantes Gespräch, das Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Denn auch hier wird wieder ein Markenkern unserer Branche sichtbar. Als Leitungsbauer haben wir in der Summe der vielen zur Verfügung stehenden Transformationspfade unserer Tage einen genauso ganzheitlichen wie realistischen Blick auf das infrastrukturell Mögliche und Machbare.

Ihr

 Dieter Hesselmann

- Spartenübergreifend
- Gas
- Fernwärme
- Abwasser
- Strom
- Telekommunikation
- BWL
- Industrie-Rohrleitungsbau
- Wasser

BRANCHEN-LEGENDE

29. Tagung Leitungsbau (Fortsetzung)



„Unsere Branche muss vor der Welle schwimmen“, forderte der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e. V. Tim-Oliver Müller.



„In Krisen ist es wichtig, trotz vieler Unsicherheiten gute Entscheidungen zu treffen“, so Dipl.-Vw. Martin Weyand, Hauptgeschäftsführer Wasser und Abwasser, Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW).

Damals wurden wir aus den Reihen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz dazu aufgefordert, mit dem Rückbau unserer Gasnetze zu beginnen. Es ist unglaublich, wie unverantwortlich und kurzsichtig hier mitunter diskutiert und agiert wurde. Ich wünsche mir, dass unsere Tagung dazu beitragen wird, Teilantworten auf dringliche Fragestellungen im Kontext von Energiewende und Versorgungssicherheit zu finden, die der Komplexität der Materie gerecht werden. Denn die Herausforderungen, die wir aktuell zu schultern haben, waren meines Erachtens noch niemals zuvor so groß“, so Donath in seinen Leitgedanken zur Tagung.

Resilienz steigern

„Krisenresilienz ist das Thema unserer Gegenwart und unserer Zukunft“, spannte auch rbv-Hauptgeschäftsführer Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dieter Hesselmann in seiner Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Bogen in Richtung des Tagungsmottos. Die Aufrechterhaltung und Steigerung von Resilienz sei jener rote Faden, der sehr wesentlich strategische Entwicklungen im Leitungsbau bestimme und dabei die Welt des Leitungsbaus verändern werde. „Das Bundesministerium des Innern hat im Jahr 2009 im Rahmen der ‚Nationalen Strategie zum Schutz Kritischer Infrastrukturen‘ vier technische Basisinfrastrukturen identifiziert, die besonders schutzbedürftig sind“, erläuterte Hesselmann. Hierbei handele es sich um die Energieversorgung, die Informations- und Kom-

munikationstechnologie, Transport und Verkehr sowie die Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. Dies seien alles Bereiche, die für den Leitungsbau relevant seien und somit ein besonderes Maß an Aufmerksamkeit in Richtung der Branche kanalisieren würden. Mit der Erkenntnis einer dringend notwendigen Autarkie in Rohstoff- und Energieangelegenheiten und den Erinnerungen an die schlimmen Hochwasser im Juli 2021 werde dann hoffentlich auch die Ignoranz und Blindheit schwinden, die in der breiten Öffentlichkeit gegenüber Infrastrukturen herrsche, solange diese reibungslos funktionieren würden.

Let's talk future

Gerade in Krisenzeiten ist Solidarität ein unverzichtbarer Baustein, um den Zusammenhalt einer Branche zu bewahren und zu stärken. Vor diesem Hintergrund begrüßte Hesselmann als ersten Gastredner besonders herzlich den HDB-Hauptgeschäftsführer Tim-Oliver Müller und lobte die sehr gute Zusammenarbeit von HDB und rbv. Eine der Kernfragen in Müllers Vortrag „Bauindustrie als Schlüsselbranche unter Krisen- und Transformationsdruck“ lautete: „Wie machen wir uns fit für die Zukunft?“ Mit einem Umsatzvolumen in dreistelliger Milliardenhöhe Sorge die Baubranche dafür, dass das Land „am Laufen“ bleibe. „Der Koalitionsvertrag ist ein gigantisches Bauprogramm – wir stehen bereit, alle geplanten Wenden und Zukunftsprojekte umzusetzen. Damit sind wir eine Branche, die nicht nur gebraucht wird, sondern die auch dafür sorgt, dass hierzulande vieles auch weiterhin gut funktioniert.“ Um dabei auch wie gewohnt zum Wohle aller im Bauhauptgewerbe tätigen Akteure erfolgreich handeln zu können, sei es wichtig, die Roadmap mit Weitsicht und Blick auf den Gesamtkontext aller anstehenden Aufgaben zu planen. Hierfür müsse man sich neu in Richtung eines Systemintegrators definieren, der nicht nur Bauleistungen verkaufe, sondern Wertschöpfungsketten neu und digital organisiere und auch mit neuen Playern am Markt interagiere. Den im Saal anwesenden Leitungsbauern riet Müller, nicht mehr nur Bauleistungen auszuschreiben und abzuarbeiten, sondern ein noch umfangreicheres Servicepaket auszubauen. In der Kommunikation mit politischen Entscheidungsträgern gehe es nicht zuletzt darum, vorausschauend zu handeln, um die Rahmenbedingungen des Arbeitens proaktiv zu beeinflussen. „Wir müssen vor der Welle schwimmen“, forderte Müller. „Wenn wir uns

nicht genügend einbringen, werden wir in der Folge mit einer Bauregulatorik konfrontiert, die uns allen keinen Spaß macht. Wenn wir unsere Stimme nicht erheben, kommt unsere fachliche Expertise in der Politik nicht an!“

Krise aus verschiedenen Perspektiven

Um eine mögliche Bewältigung des Krisengeschehens sowie um eine geopolitische Bestandsaufnahme der aktuellen Situation ging es in den Vorträgen „Aktuelle Krisenbewältigung in Berlin und Brüssel“ von Dipl.-Vw. Martin Weyand, Hauptgeschäftsführer Wasser und Abwasser, Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V. (BDEW), Berlin, und „Krieg in Europa – Vorbote einer neuen weltwirtschaftlichen Ordnung? Eine geopolitische Analyse“ von Ralf Schuster, Helaba Landesbank Hessen-Thüringen, Frankfurt. „In Krisen ist es wichtig, trotz vieler Unsicherheiten gute Entscheidungen zu treffen“, brachte Weyand eine Grundkonstante des Handelns unter Extrembedingungen auf den Punkt. Hier hätten in der momentan schwierigen Situation viele Akteure die richtigen Dinge im richtigen Moment getan. „Bei der Gasversorgung hat die notwendige Diversifikation gut funktioniert. Angebote aus den Niederlanden und Norwegen wurden hochgefahren. Zudem bietet LNG eine gute Perspektive für Wasserstofflieferungen in naher Zukunft“, unterstrich Weyand. Um aber alle Ansätze einer verlässlichen Energieversorgung in einen zukunftsfähigen Gesamtkontext zu bringen, sei das Molekül derzeit nicht ersatzlos zu streichen. Denn das Ziel einer kompletten Elektrifizierung des Wärmesektors sei schon aus Gründen des Fachkräftemangels nicht realistisch. Um alle Fäden zusammenzuführen, müsse der Netzausbau und damit eine schnelle Erweiterung der Anbindungskapazitäten mitgedacht werden. „In jeder Legislaturperiode der letzten Jahre hat es eine veritable Krise gegeben. Deshalb sollten wir uns besser nun schon auf die nächste Krise vorbereiten“, lautete der Rat Weyands an das Plenum.

Geopolitik – eine Erklärung für alles?

Wohl kaum, aber das Verständnis geopolitischer Grundlagen macht – dies wurde mit den Ausführungen Schusters sehr deutlich – manch eine Meldung der aktuellen Nachrichtenberichterstattung verständlicher. Schuster ging in seiner geopolitischen Analyse des aktuellen Krisenszenarios der hochinteressanten Frage nach, welchen Einfluss geografische Faktoren

auf Politik, Gesellschaft und insbesondere auf die Märkte nehmen. Wie könnte eine neue wirtschaftliche Normalität aussehen, wenn in Europa hoffentlich bald wieder Frieden herrscht? Dabei bildeten die zu erwartenden Auswirkungen, die veränderte Lieferketten auf deutsche Unternehmen haben werden, sowie die notwendige Erschließung neuer Quellen von Energie und Rohstoffen wesentliche Schwerpunkte des Vortrags. „Während Europa wohl ein langer Weg bevorsteht, um von der Konfrontation zurück zur Kooperation zu gelangen, positionieren sich bereits andere Länder und Märkte als alternative Zulieferer und Produktionsstandorte“, erläuterte der Experte für Geopolitik. „Die USA und China dürften als ‚sichere Häfen‘ mit guten Standortfaktoren überproportional von zu erwartenden Produktionsverlagerungen profitieren. Treiber sind hier auch die amerikanische ‚Buy American‘- und die chinesische ‚Dual Circulation‘-Politik“, so Schuster.

Technologieoffenheit ist alternativlos

Im Rahmen einer verbindlichen kommunalen Wärmeplanung müsse man technologieoffen und sektorenübergreifend agieren, erläuterte Rainer Stock, Bereichsleiter Netzwirtschaft, Abteilung Energiewirtschaft, Verband kommunaler Unternehmen e. V. (VKU), Berlin, in seinem Vortrag „Strategische Erfordernisse der Energie- und Wärmewende aus Sicht der Stadtwerke“. „Die Anforderungen der Praxis sind zu vielfältig. Es gibt keine ‚One-Size-Fits-All-Lösung‘ für die kommunale Wärmeplanung. Wärmepumpen sind nicht der einzige Weg, sondern vielmehr brauchen wir jetzt ein Höchstmaß an Diversifikation und eine ‚All-in-Lösung‘ beim Netzausbau“, so Stock. In diesem Zusammenhang hob Stock auch das besondere Potenzial der Gasinfrastrukturen hervor. „Eine langfristig tragfähige Energieversorgung ist auch molekülbasiert. Deshalb braucht die Energiewende aktive Verteilnetzbetreiber, denn sie sind die Ermöglicher einer dezentralen, erneuerbaren Energiewirtschaft.“ Da die Energieerzeugung in zunehmendem Maße mit erneuerbaren volatilen Energien dezentral in den unteren Ebenen der Verteilnetze erfolge, gelte es nun, zügig das Marktdesign anzupassen und H2-Readiness auf den Weg zu bringen. „Wir benötigen einen beschleunigten Wasserstoffhochlauf“, unterstrich Stock. „Hierfür ist der Ausbau und Erhalt unserer Gasinfrastrukturen unerlässlich. Dies ist keine Brückentechnologie, sondern eine zentrale infrastrukturelle Grundvoraussetzung für eine flä-



„Arbeits- und tarifrechtliche Lösungen in Krisenzeiten“ standen im Zentrum des Vortrags von RA Stefan Bretschneider, Geschäftsbereichsleiter Recht, Sozialpolitik und Fachkräfte beim HDB.



„Wasserinfrastrukturen müssen robust, angepasst und flexibel sein“, betonte Dr. Wolf Merkel, Vorstand Ressort Wasser, Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. (DVGW), Bonn.

chendeckende Verteilung größtmöglicher Energiemengen über ein bestehendes Netz.“ Vor diesem Hintergrund lobte Stock die Netzbetreiber, die in den vergangenen Jahren durchaus einen sehr guten Job gemacht hätten, da wesentliche Mengen der regenerativ erzeugten Energien in den Verteilnetzen angekommen seien. Und einen weiteren Aspekt stellte Stock in seinen Ausführungen heraus. „Regulierung bedeutet Navigation mit dem Rückspiegel.“ Zukunftsfähige Planung sei nicht auf Basis vergangenheitsbezogener Daten möglich. Es gelte nach vorne zu blicken, um die Routen verantwortlich zu planen.

Wir stecken in mehr als einer Krise

Vor gut zehn Jahren habe sich der Klimawandel noch nicht im Zentrum wasserwirtschaftlicher Strategien befunden, erklärte Dr. Wolf Merkel, Vorstand Ressort Wasser, Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. (DVGW), Bonn, in seinem Vortrag „Die Wasserstrategie der Versorgungsbranche in Zeiten von Klimawandel und Hochwasser“. Dies habe sich in der Zwischenzeit grundlegend geändert. Vielmehr habe sich nun bei vielen Entscheidungsträgern die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Klimawandel den wasserwirtschaftlichen Handlungsbedarf verstärke. „Wasserinfrastrukturen müssen robust, angepasst und flexibel sein“, betonte Merkel. „Somit sind Versorgungsunternehmen und Bauwirtschaft die wichtigsten Akteure in der Umsetzung zukunftsfähiger Anpassungsstrategien.“ Um sich nicht zuletzt auch mit den Anforderungen des Klimawandels proaktiv auseinanderzusetzen, haben die beiden wasserwirtschaftlichen Verbände DWA, Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V., Hennef, und der DVGW die Entwicklung einer „Roadmap 2030“ auf den Weg gebracht. Die Roadmap 2030 ist Bestandteil des DVGW-Zukunftsprogramms Wasser, das sich auch dem Thema „Klimawandel und Klimaanpassung“ und somit den klimawandelbedingten Auswirkungen auf den Wasserhaushalt in Deutschland widmet. „Wir werden es zukünftig im Durchschnitt mit stärkeren Winterniederschlägen und schwächeren Sommerniederschlägen zu tun haben. Dies stellt uns vor die Aufgabe, ausreichende Kapazitäten für die Speicherung und den Transport von Wasser zu schaffen. Insgesamt geht es darum – dies ist Teil unserer Vision 2100 –, zu einer wasserbewussten Gesellschaft zu werden, die Resilienz von Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen zu steigern

und eine wassersensible Siedlungsentwicklung voranzutreiben“, skizzierte Merkel essenzielle Zielsetzungen.

Aus dem aktuellen Tarifgeschehen

„Arbeits- und tarifrechtliche Lösungen in Krisenzeiten“ standen im Zentrum des Vortrags von RA Stefan Brettschneider, Geschäftsbereichsleiter Recht, Sozialpolitik und Fachkräfte beim HDB, mit dem traditionsgemäß der zweite Tag der Tagung Leitungsbau eingeläutet wurde. „Dies ist die Zeit einer Tarifpolitik der kleinen Schritte“, bezog sich Brettschneider auf die aufgrund des aktuell schwer kalkulierbaren Baugeschehens höchst herausfordernde Gesamtsituation. „Wir müssen Ruhe bewahren“, so Brettschneiders Aufforderung an das Plenum. „Stärke zahlt sich gerade in Krisenzeiten besonders aus!“ Glücklicherweise habe man endlich eine Regelung der Wegezeitentschädigung gefunden – ein essenzieller Streitpunkt der letzten Tarifverhandlungen. Diese sei nun zum 1. Januar 2023 in Kraft getreten. Zudem sei es dankenswerterweise gelungen, auch in der Krise die Sozialkassenbeiträge konstant zu halten. Wie gewohnt ließ Brettschneider in seinem Vortrag auch den Blick in das Nähkästchen des aktuellen und künftigen Tarifgeschehens nicht missen. Ein Tarifvorschlag für die Zahlung einer Inflationsausgleichsprämie läge aktuell auf dem Tisch, über den es nun zu befinden gelte.

Die richtigen Materialien in der Werkzeugkiste

Bevor es mit dem Fachkräftemangel vortragstechnisch um einen weiteren Hotspot der Branche ging, standen die neuesten Entwicklungen bei den Kunststoffrohren und ein Blick auf aktuelle Wasserstoffprojekte auf dem Tagungsprogramm in Berlin. Dipl.-Ing. Werner Weßing, Office for Green Gas, Borken, richtete seinen Blick auf „Neue Entwicklungen bei Kunststoffleitungen und Verbindungsprüfung (Phase Array, TOFD, BBT, CT)“. „Ohne Innovationen werden wir auch die Zukunft des Rohrleitungsbaus kaum gestalten können“, so Weßing in seinen Ausführungen. „Die Kunststoffrohrinfrastruktur ist für Erdgas und Wasserstoff vorbereitet. Hierzu haben die Investitionen der Netzbetreiber aus den letzten Jahren beigetragen“, resümierte Weßing. Dabei sollten aber gerade politische Entscheider im Hinterkopf behalten, dass die Energiewende nur durch unterstützende Forschungsarbeiten und eine ingenieurtechnische Herangehensweise gelingen werde.



„Wir müssen technologieoffen und sektorenübergreifend agieren“, unterstrich Rainer Stock, Bereichsleiter Netzwirtschaft, Abteilung Energiewirtschaft, Verband kommunaler Unternehmen e. V. (VKU), Berlin.



„Krisenresilienz ist das Thema unserer Gegenwart und unserer Zukunft“. Diese These vertrat rbv-Hauptgeschäftsführer Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dieter Hesselmann in seiner Moderation der Veranstaltung.

Wasserstoff nach Berlin bringen

Einer zielgerichteten „Umsetzung von Wasserstoffprojekten in der Praxis mit Politik, Industrie und Finanzdienstleistern“ widmete sich Dr. Ing. Jörg Buisset, s-H2 – Sustainable Hydrogen GmbH, Berlin, in seinem Referat. „Wie kann Berlin dekarbonisiert werden?“ Dies war der spannende Ausgangspunkt des Projektes H2 Berlin, in dem es um den Anschlag einer H2-Ökonomie über die Identifizierung von H2-Hubs in der Bundeshauptstadt geht. Eine wesentliche Challenge, erläuterte Buisset, bestünde darin, den Transport erneuerbarer Energien in die Metropole zu organisieren und diese jahreszeitenübergreifend zu speichern. Hierfür würden im Stadtgebiet verschiedene „Leuchtturm-Areas“ identifiziert, die lokal und infrastrukturell eine besondere Eignung für den geplanten Wasserstoff-Hochlauf aufweisen.

Fachkräftegewinnung – Sichtbarkeit erzeugen

In ihrem Vortrag „Fachkräftemangel im Leitungsbau – mit neuen Ideen zum attraktiven Arbeitgeber“ skizzierte Sibylle Stippler, Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA), Köln, effiziente Strategien eines zielgruppenscharfen Employer Brandings. „Seit dem Jahr 2010 hat sich der Fachkräftemangel im Leitungsbau deutlich verschärft. Die Währung, um sich dieser Entwicklung entgegenzustellen, heißt Sichtbarkeit“, stellte Stippler fest. Auf dem Arbeitsmarkt, berichtete die Expertin, habe ein

umfänglicher Kulturwandel stattgefunden. Es sei eine Verschiebung von einem Arbeitgebermarkt zu einem Arbeitnehmermarkt zu beobachten. „Bewerber haben heute andere Ansprüche und höhere Erwartungen an potenzielle Arbeitgeber“, so Stippler. Die wichtigsten Aspekte auf dem Weg einer zielgerichteten Fachkräfteakquise und Mitarbeiterbindung seien ein authentischer und guter Führungsstil, eine zeitgemäße Personalarbeit sowie die Entwicklung eines hohen Maßes an Sichtbarkeit des Unternehmens sowie der Branche.

Auf Wiedersehen zum Jubiläum

„Krisen kommen, ohne Wenn und Aber. Hiergegen können wir nichts tun. Aber wir können immer entscheiden, wie wir damit umgehen und wie wir darauf reagieren. In Krisen müssen wir uns verändern, anpassen und oft auch weiterentwickeln“, betonte Hesselmann im Rückblick auf das zweitägige Kongressprogramm, das interessante Analysen und Handlungsempfehlungen im Umgang mit den aktuellen Krisenszenarien von Ukraine-Krieg, Klimawandel, Corona und Fachkräftemangel aufgezeigt habe. Und rbv-Präsident Dr. Ralph Donath fügte hinzu: „Der Leitungsbau ist den vielen Herausforderungen, über die wir im Rahmen unserer 29. Tagung gesprochen haben, gewachsen. Gemeinsam werden wir Lösungen finden. Und ich freue mich schon darauf, Sie im nächsten Jahr zur 30. Jubiläumstagung Leitungsbau hier in Berlin wieder begrüßen zu dürfen!“ (rbv)



Effiziente Strategien eines zielgruppenscharfen Employer Brandings standen im Zentrum des Vortrags „Fachkräftemangel im Leitungsbau – mit neuen Ideen zum attraktiven Arbeitgeber“ von Sibylle Stippler, Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung, (KOFA), Köln. (Foto: rbv)

Neuigkeiten von der Initiative #pipeline31

Das sind unsere TikTok-Presenter



Unsere Zukunftsinitiative #pipeline31 geht in die nächste Runde! Denn die Gesichter unseres TikTok-Kanals für den Leitungsbau, der im Frühjahr an den Start gehen wird, stehen nun fest. Unser Ziel: Wir möchten mit dem Kanal jungen Menschen zeigen, wie spannend und wichtig Leitungsbau ist.

Letztes Jahr haben wir über den YouTuber Tomatolix die Auszubildenden und jungen Mitarbeiter unserer Mitgliedsunternehmen dazu aufgerufen, sich als TikTok-Presenter für #pipeline31 zu bewerben. Zahlreiche tolle Bewerbungen sind eingegangen, für die wir uns herzlich bedanken möchten. Das hat die Wahl für uns nicht leichter gemacht. Letzten Endes haben wir uns daher für drei junge Kollegen entschieden, die unser TikTok-Dreamteam als Leitungsbaubotschafter für den Kanal von #pipeline31 bilden. In einem kurzen YouTube-Film wurden die drei bereits den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der 29. Tagung Leitungsbau Ende Januar in Berlin präsentiert.

Start im Frühjahr

Nun geht es an die Umsetzung und wir sind gespannt auf die Ideen und Clips von Finn

Fischer (PPS Pipeline Systems GmbH), Dominique Grassee und Robin Hammann (beide Unternehmensgruppe Ludwig Freytag), die sie gemeinsam mit unseren Medienexperten erarbeiten und umsetzen werden. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit und wünschen den dreien viel Spaß dabei! Im Frühjahr wird dann der erste Content an den Start gehen – für mehr Sichtbarkeit unserer schönen und so wichtigen Branche!



Über den QR-Code erfahren Sie mehr über unsere drei TikTok-Botschafter für den Leitungsbau.

<https://youtu.be/TwccW5bUoNk>



Dominique Grassee (l.) und Robin Hammann (r.) werden den Leitungsbau auf TikTok präsentieren. (Foto: Unternehmensgruppe Ludwig Freytag)



Der Dritte im Bunde: Auch Finn Fischer geht demnächst mit frischem Content auf TikTok an den Start. (Foto: PPS Pipeline Systems GmbH)

#pipeline31: Neuer Leitungsbau-Expertentalk im Netz

„Wir möchten, dass man uns sieht!“

Zwei sind schon im Kasten: Nach erfolgreichem Auftakt zum Jahresende ging der #pipeline31-talk Mitte Februar nun schon erfolgreich in seine zweite Runde. #pipeline31 ist die Zukunftsinitiative des rbv zur Fachkräftesicherung. Im Kontext dieses Engagements ist der Expertentalk ein wichtiges Tool im Werkzeugkasten einer strategischen Fachkräftesicherung. In den hier geführten Gesprächen soll es unter verschiedenen thematischen Blickwinkeln immer wieder darum gehen, den Leitungsbau als eine Branche mit Perspektive und Zukunft sichtbar zu machen. Beide Beiträge finden Sie im Netz unter www.pipeline31.de.

Mit der richtigen Mischung zur Energie- und Wärmewende

Der #pipeline31-talk ging Mitte Februar erfolgreich in seine zweite Runde. „Mit der richtigen Mischung zur Energie- und Wärmewende“ war das Thema des Gesprächs, das Radio- und TV-Moderator Andreas Bursche mit rbv-Präsident Dr. Ralph Donath geführt hat. (Foto: rbv)

Mit dem Thema „Leitungsbau für Deutschland – Wege aus der Energiekrise“ stand zum Jahresende beim Kick-off des Talks gleich ein Thema im Mittelpunkt, das Politik und Öffentlichkeit gleichermaßen seit rund einem Jahr stark umtreibt. Mit dem Bau der WAL habe Deutschland Geschichte geschrieben, betonte Moderator Andreas Bursche. „Hier sind Leitungsbauer dafür angetreten, die Zukunft des Landes zu bauen“, lobte der aus Radio- und TV bekannte Moderator in seinem Gespräch mit rbv-Hauptgeschäftsführer Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dieter Hesselmann den überdurchschnittlichen

Einsatz der Leitungsbauer beim Bau der Wilhelmshavener Anbindungsleitung.

Leitungsbau macht einen Unterschied

„Wir möchten dieses Prestigeobjekt der Energiewende – denn die WAL ist wasserstofftauglich – dafür nutzen, damit allen Menschen in diesem Land klar wird, wie wichtig der Leitungsbau für unser aller Wohlergehen ist. Wir müssen sichtbar werden, damit Menschen den Leitungsbau für sich als interessante berufliche Perspektive erkennen. Wir wollen begeistern!“ Dies war eine wesentliche Botschaft des

ersten Expertentalks. Rückenwind von politischer Seite für dieses Anliegen gab auch das Lob des Bundeskanzlers, der nach Fertigstellung der WAL Mitte Dezember im Bundestag allen Arbeitern und Arbeiterinnen, allen Ingenieuren und Ingenieurinnen dankte, die im Rekordtempo „diese großartige Leistung“ vollbracht hätten: „Auch ihnen verdanken wir, dass wir in diesem Jahr gut durch den Winter kommen“, so Scholz. „Dieses Lob des Bundeskanzlers für unsere Arbeit erzeugt eine besondere Sichtbarkeit unserer Branche“, freut sich Hesselmann. Und er unterstreicht im Web-Gespräch: „Leitungsbauer zu sein, bedeutet sich jeden Tag einer neuen Herausforderung zu stellen. Der Beruf macht Spaß, ist gesellschaftlich hoch relevant, gut bezahlt und krisensicher. Denn im Zuge der nächsten zehn bis 15 Jahre müssen für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende noch viele Leitungen gebaut werden. Vor diesem Hintergrund möchten wir den Leitungsbau in den Köpfen der Menschen bewusst machen!“

Die zweite Runde war nicht weniger spannend

„Mit der richtigen Mischung zur Energie- und Wärmewende“ war das Thema des zweiten Gesprächs, das Andreas Bursche mit rbv-Präsident Dr. Ralph Donath im Kontext von Energiewende und Fachkräftegewinnung geführt hat. Wie können wir eine technologieoffene Herangehensweise finden, um fossile Energieträger hinter uns zu lassen, um unser Energiesystem klimaneutral zu machen? Dies war der Ausgangspunkt des rund zehnminütigen Gedankenaustauschs zwischen dem TV- und Radio-Profi und dem rbv-Präsidenten, in dem es neben den inhaltlichen Aspekten auch wieder darum ging, die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Zukunftsbranche zu lenken. „Gasnetze sind das Rückgrat der Energiewende, mit denen auch die sogenannten Dunkelflauten der regenerativen Energien kompensiert werden können“, so Donaths Ausgangsthese zur Relevanz dieser Netze für einen

Transport klimaneutralen Wasserstoffs. Eine gute Mischung für ein Gelingen der Energiewende bestünde eben genau darin, pragmatisch zu handeln und alle technologischen Optionen gleichermaßen zu berücksichtigen.

Wichtige Aufgaben mit Perspektive

„Leitungsbauer bauen nicht nur Netze, sie haben auch eine fundierte, sehr sachverständige Meinung, die sie auch an prominenter Stelle kundtun“, stellte Bursche zum Ende des Gesprächs wenig erstaunt fest. Und ein ganz entscheidender Punkt: „Ohne die Leitungsbauer werden wir die Energiewende hierzulande nicht schaffen!“ Und Donath ergänzte schmunzelnd: „Leitungsbauer zu sein, ist ein fantastischer Job, für den Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit entscheidende Werte sind. Hierzu zählt aber auch eine gute Partnerschaft mit unseren Auftraggebern.“ Auf der Suche nach geeignetem Fachpersonal seien dies starke Argumente. Gleichwohl sei die Fachkräftegewinnung ein sehr anspruchsvolles Thema, für das man im Verband – so auch mit der Zukunftsinitiative #pipeline31 – Lösungen entwickle. „Nicht nur, um neue Menschen für unsere Branche zu finden, sondern auch, um die Menschen, die schon bei uns sind, zu binden. Die Zeit drängt, aber Leitungsbauer zu sein, lohnt sich“, betonte Donath abschließend. (rbv)

#pipeline31-talk

Hier geht's zur vollständigen 1. Ausgabe des



#pipeline31-talks:

<https://www.youtube.com/watch?v=R84duC2IU5E>



Hier geht's zur 2. Ausgabe des #pipeline31-talks:

<https://youtu.be/7wEbGstsQN0>

Umstrukturierung der Geschäftsstelle

Strategie rbv 2030

Auch die Welt des Leitungsbaus nimmt stetig an Komplexität zu. Um die immer umfangreicher werdenden Dienstleistungsaufgaben des Verbandes weiterhin zuverlässig zur vollsten Zufriedenheit seiner Mitgliedsunternehmen erfüllen zu können, hat der rbv zum Ende des vergangenen Jahres weitreichende organisatorische Umstrukturierungen auf den Weg gebracht. Im Rahmen der „Strategie rbv 2030“ wurden Verantwortlichkeiten der Geschäftsstelle neu geregelt.



„Um die vielfältigen Anforderungen, die jetzt und in den kommenden Jahren auf unseren Verband zukommen, sicher bewältigen zu können, galt es, strukturelle Veränderungen auf den Weg zu bringen“, beschreibt rbv-Präsident Dr. Ralph Donath den Ausgangspunkt der Veränderungen. Vor diesem Hintergrund sei bereits im Herbst 2021 eine Strategiekommission „Strategie rbv 2030“ konstituiert worden, der neben Donath, sein Vorgänger im Amt Dipl.-Ing. (FH) Fritz Eckard Lang, die beiden Vizepräsidenten Dipl.-Ing. Andreas Burger und Dipl.-Ing. Hartmut Wegener sowie rbv-Hauptgeschäftsführer Dipl.-Wirtsch.-Ing. Dieter Hesselmann angehörten.

Wandel proaktiv begegnen

Ein wesentlicher Vorstoß der Strategieoffensive bestand darin, das Ehrenamt zu entlasten und das Hauptamt zu stärken. „Die vielen in unserem Verband ehrenamtlich engagierten Vertreterinnen und Vertreter von Mitgliedsunternehmen sind in ihrer alltäglichen Arbeit mit immer anspruchsvolleren Rahmenbedingungen konfrontiert.

Ihre Aufgaben werden nicht geringer, die Zeit, die sie dem Verband zur Verfügung stellen können, damit aber schon. Dies hat zu Überlegungen geführt, eine neue personelle Konstellation zu schaffen, um das Ehrenamt zielgerichtet zu entlasten“, erläutert Hesselmann den Vorstoß. So hätten etwa schon alleine die Gremien des Verbandes eine höchst unterschiedliche Bearbeitungsintensität, die über die Fläche gesehen in allen Bereichen aber auch noch zunähme. „Die Ansprüche an den rbv werden größer, vielfach ist kurzfristigeres und spontaneres Handeln gefragt“, stellt Hesselmann fest. Bereits jetzt seien wichtige externe Gremien neben Vertretern des Ehrenamtes in zunehmendem Maße auch mit Vertretern des Hauptamtes besetzt, um den Informationsfluss und den Handlungsrahmen zu optimieren. Mit Blick auf diese Gesamtsituation wurde nach einer grundlegenden Evaluierung der Ausgangslage durch die Mitglieder der Strategierunde sowie des Vorstandes Ende 2022 die strukturelle Weiterentwicklung der Geschäftsstelle initiiert.

Personelle und organisatorische Umstrukturierungen

An der Spitze der Geschäftsstelle steht, wie bisher, die Hauptgeschäftsführung, die sich zukünftig aber intensiver auf eine zusätzliche Unterstützung des im Ehrenamt tätigen Vorstandes fokussieren wird. „Da aktuell das Engagement des Verbandes in Richtung politischer Entscheidungsträger immer wichtiger und hinsichtlich der Vorbereitung und Umsetzung immer zeitintensiver wird, haben wir die Notwendigkeit erkannt, dem Ehrenamt stärker zuzuarbeiten. Somit mussten alle Verantwortlichkeiten auf ein neues, solides Fundament gestellt werden“, so Hesselmann. Zukünftig werden drei neu eingerichtete Bereiche Technik, PR/Verwaltung und Bildung als autonome Säulen agieren und entsprechend durch ihre jeweiligen Bereichsleitungen weiterentwickelt werden. Sie sind als separate Verantwortungsbereiche direkt der Hauptgeschäftsführung unterstellt, die damit den notwendigen Raum für die unterstützende strategische Arbeit erhält. Für den Bereich Technik

übernimmt Dipl.-Ing. Andreas Hüttemann als Bereichsleiter die Verantwortung. Mit dem Ziel eines auch weiterhin optimalen Einsatzes für den qualitätsorientierten und sicheren Ausbau sowie Erhalt der leitungsgebundenen Infrastruktur soll der Bereich kurzfristig durch einen weiteren Referenten verstärkt werden. Den Gesamtkomplex Bildung leitet der erfahrene Bildungsexperte Dipl.-Ing. Mario Jahn. Die Leitung des Bereichs PR/Verwaltung fällt in die Verantwortung von Dipl.-Ing. Martina Buschmann, die schon seit langen Jahren mit der Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes betraut ist. Infolge der ständig wachsenden Kommunikationsaufgaben gerade auch auf den digitalen Kanälen wird der Bereich PR/Verwaltung seit Anfang des Jahres von Nils Neuneier-Quak verstärkt, der die Social-Media-Aktivitäten des Verbandes betreuen wird.

„Wir sind der Meinung, dass wir durch diese Umstrukturierungen und den notwendigen Personalausbau wichtige Weichenstellungen vorgenommen haben, um das Leistungsvermögen unseres Verbandes weiter zu optimieren. Wir waren und sind ein starkes, engagiertes Team aus Ehrenamt und Hauptamt, das sich nun für die Anforderungen unserer Branche noch besser positioniert hat“, so Donaths Blick zurück nach vorn. (rbv)

Stellenausschreibung



**Referent
Technik**

<https://bit.ly/3YwLGk5>



Wir begrüßen in unserer Geschäftsstelle zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit:

Nils Neuneier-Quak, PR und Social Media
T +49 221 376 68-86
neuneier-quak@rbv-koeln.de

Grundlagen für mehr Qualität im Breitbandausbau

FGSV-Merkblatt erschienen

Ein qualitätsorientierter, flächendeckender Ausbau eines leistungsfähigen Breitbandnetzes ist schon seit Jahren ein Dauerbrenner des Leitungsbaus. Auf dem Weg zu einem Mehr an Qualität in der Bauausführung wurde nun eine wichtige Hürde genommen. Die Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen (FGSV) hat zum Ende des vergangenen Jahres das „Merkblatt für die Anwendung von Trenching-, Fräs- und Pflugverfahren bei der Legung von Glasfaserkabeln bzw. Leerrohrinfrastrukturen in Verkehrsflächen“ publiziert.

Wie die umfassende Digitalisierung zeitnah umgesetzt werden kann, beschäftigt seit Jahren nicht nur Politik und Gesellschaft, sondern schlägt auch im Leitungsbaus hohe Wellen. Um möglichst schnell eine breite Abdeckung mit Highspeed-Internet zu erzielen, hat sich mit der untiefen Legung des Breitbandnetzes via Microtrenching eine problematische Praxis etabliert. In der aktuellen Ausprägung basiert sie in vielen Fällen weder auf definierten Qualitäts- und Baustandards, noch stellt sie einen nachhaltigen und sicheren Betrieb der gesamten Infrastruktur von der Straße bis zu den bereits bestehenden erdverlegten Leitungen in den Fokus.

Einheitliche Qualitätsstandards etablieren

Mit dem Ziel einer raschen Etablierung einheitlicher Verlegestandards hat sich der rbv in den vergangenen zwei Jahren an der Erarbeitung des FGSV-Merkblattes „Merkblatt für die Anwendung von Trenching, Fräs- und Pflugverfahren bei der Legung von Glasfaserkabeln bzw. Leerrohrinfrastrukturen in Verkehrsflächen“ beteiligt. Das neue M Trenching, das im Dezember 2022 veröffentlicht wurde, regelt den Aufbruch von Verkehrsflächen, das Herstellen und Verfüllen von Leitungsgräben sowie die Wiederherstellung der Oberbauschichten von Verkehrsflächen in schmalen Leitungsgräben mit Breiten bis zu 30 Zentimetern. Es dient allen im Breit-

bandausbau Tätigen – sowohl in Städten und Gemeinden als auch bei Telekommunikations- und Leitungsbaunternahmen – als Basis zur Verbesserung von Qualität und Versorgungssicherheit. Das M Trenching ersetzt die „Hinweise für die Anwendung des Trenchingverfahrens bei der Verlegung von Glasfaserkabeln in Verkehrsflächen in Asphaltbauweise“ (H Trenching – ebenfalls FGSV, 2014). Während das H Trenching noch auf Verkehrsflächen in Asphaltbauweise fokussiert war, erweitert das M Trenching nun den Rahmen auf alle üblichen Bauweisen für Verkehrsflächen.

Ein weiterer Schritt nach vorn

Bereits im Frühjahr 2022 erschien ein Positionspapier des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, der BAUINDUSTRIE und des Rohrleitungsbauverbandes, das eine Nachhaltigkeitsstrategie aus den drei Eckpunkten „nachhaltiger Schutz der bestehenden Infrastruktur“, „Qualität vor Schnelligkeit“ und „schlankes digitales Antrags- und Genehmigungsverfahren und Nor-



M Trenching

Merkblatt für die Anwendung von Trenching-, Fräs- und Pflugverfahren bei der Legung von Glasfaserkabeln bzw. Leerrohrinfrastrukturen in Verkehrsflächen

Ausgabe 2022



mierung alternativer Legetechniken“ formuliert. Mit dem nun vorliegenden FGSV-Merkblatt wurde ein weiterer wichtiger Schritt in die Richtung einer qualitätsorientierten Bauausführung getan. (rbv/FGSV)



Das Merkblatt kann auf der Webseite des FGSV-Verlags kostenpflichtig bezogen werden:

<https://www.fgsv-verlag.de/m-trenching>

GSTT/rbv-Veranstaltung „Grabenlose Bauweisen“

Die neue GW 302-1 wirft ihren Schatten voraus

In gewohnter Tradition haben die Deutsche Gesellschaft für Grabenloses Bauen e. V. (GSTT), Berlin, und der rbv am 23. und 24. November 2022 ihre gemeinsame Informations- und Weiterbildungsveranstaltung zu „Grabenlose Bauweisen“ in Berlin durchgeführt. Neu hingegen war die Dauer des Zusammentreffens. Die nach Erscheinen des Entwurfs des DVGW-Regelwerks GW 302-1 umfänglichen Programmpunkte wurden erstmalig auf zwei Tage verteilt. Dieser Schritt hat sich als erfolgreiches Konzept herausgestellt, das die Organisatoren auch 2023 beibehalten wollen. Nach der Eröffnung der Veranstaltung durch Andreas Hüttemann vom rbv folgten die Teilnehmer unter der Tagungsleitung von GSTT-Geschäftsführer Dr. Klaus Beyer am ersten Tag und Michael Hentrich an Tag zwei interessiert den Vorträgen über aktuelle Entwicklungen der Branche.



Andreas Hüttemann (rbv) eröffnete die gemeinsame Informationsveranstaltung von GSTT und rbv am 23. November 2022 in Berlin. (Foto: GSTT/rbv)

Als Fortbildung anerkannt

Da nach dem Regelwerk GW 302 jährliche (interne) Schulungen des Fachpersonals über die Anforderungen der jeweiligen grabenlosen Bauweise erforderlich sind, kann die Teilnahme an der Veranstaltung auch als Fortbildung beziehungsweise Schulung nach DVGW GW 320-1 für den Konformitätsnachweis nach DVGW GW 302 in der Gruppe R2 anerkannt werden. Besucht etwa eine verantwortliche Fachaufsicht R2 die Informationsveranstaltung, dann erhält sie nicht nur das aktuelle Fachwissen und eine Teilnahmebescheinigung, sondern auch geeignete Arbeitsunterlagen, die für eine interne Schulung des übrigen betriebsinternen Fachpersonals nützlich sein können.

Gutes Timing

Mit der derzeit laufenden Überarbeitung der Regelwerksreihe DVGW GW 302, die zukünftig nur noch aus drei Teilen bestehen wird, werden sich größere Änderungen an dem bisherigen Regelwerk ergeben. Dies betrifft insbesondere die Anforderungen an Unternehmen und den

Konformitätsnachweis, der zukünftig in DVGW GW 302-1 „Grabenlose Bauweisen – Teil 1: Unternehmen zur Rehabilitation und Neulegung von Rohrleitungen – Anforderungen und Prüfungen“ geregelt ist. Das Arbeitsblatt erhebt dabei einerseits den Anspruch, dass die Anforderungen der grabenlosen Bauweise mit den Anforderungen der offenen Bauweise nach DVGW GW 301 gleichwertig sind. Andererseits grenzt die Überarbeitung des Regelwerks ganz klar die jeweiligen Leistungsbereiche voneinander ab. Über diese grundlegenden Veränderungen müssen daher auch die in den grabenlosen Bauweisen tätigen Akteure der Rehabilitation und Neulegung von Rohrleitungssystemen informiert werden.

Neue Anforderungen vorgestellt

Am ersten Veranstaltungstag standen sowohl die Neuerungen der GW 302-1 im Fokus als auch Verfahren und Regelwerksanforderungen beim Vor-Ort-härtenden-Schlauchlining und dem Lining mit eingezogenen Schläuchen sowie die Aktualisierung des GSTT-Leitfadens „Planung,

Bau und Betrieb von unterirdischen, begehbaren Leitungskanälen“. Darüber hinaus wurde die Einschätzung des Bundesarbeitskreises Rohrvortrieb des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie dargelegt, was beim Bau von Infrastrukturtunneln mittels Rohrvortrieb zu berücksichtigen sei. Im Anschluss daran wurde die Frage diskutiert, welche Tools für eine erfolgreiche digitale Transformation der Branche notwendig seien – hier stand insbesondere eine App zur Materialerfassung, für Schweißdaten und Traceability sowie zur Vermessung und zur Leistungserfassung im Mittelpunkt.

Interessante Projekte

Am zweiten Tag bildete zunächst die Vorstellung konkreter Projekte einen inhaltlichen Schwerpunkt. Hier ging es unter anderem um den Einsatz der BIM-Methodik für die modellbasierte Planung und Durchführung einer grabenlosen Baumaßnahme im Spülbohrverfahren. In einem weiteren Vortrag wurden die Vorzüge und die Herausforderungen der grabenlosen Auswechslung von Gasleitungen mit dem Press-/Ziehverfahren aus Sicht des ausführenden Netzbetreibers skizziert. Und last but not least wurden verschiedene Berstlining-Varianten in Abhängigkeit der Rohrdurchmesser gegenübergestellt.

Aktuelle Fortbildungsschwerpunkte

Nach diesem Tagungsblock wechselte man thematisch zur eigentlichen Fortbildung für die Gruppe R2 für den Rohreinzug und Rohrein Schub mit Ringraum nach DVGW GW 320-1 über.



Hier wurden im Wesentlichen Grundlagen, Qualitätssicherung und weitere ausgewählte Kapitel thematisiert. Dabei wurde bereits auf die neuen Anforderungen von DVGW GW 302-1 (zum Zeitpunkt der Veranstaltung als Entwurf vorliegend) hingewiesen. Denn nach dem Weißdruck von DVGW GW 302-1 und bis zum Erscheinen von DVGW GW 302-2 „Grabenlose Bauweisen – Teil 2: Rehabilitation von Rohrleitungen – Verfahrenstechnik“ mit den Anforderungen an Rehabilitationsverfahren wird ersterer hinsichtlich der verfahrensspezifischen Anforderungen zunächst in Verbindung mit der einschlägigen DVGW-Regelwerksreihe GW 320 ff. gelten.

Das zufriedene Fazit der Organisatoren lautete, dass sich das mit insgesamt 60 Teilnehmern gut besuchte zweitägige Konzept der Informationsveranstaltung auf Anhieb bewährt habe und damit auch für die kommende Veranstaltung am 22. und 23. November 2023 in Berlin beibehalten werde. Wer möchte, kann die einzelnen Tage auch separat buchen. Mit Sicherheit wird die Veranstaltung wieder einen sehr interessanten Mix aus aktuellen Baustellen- und Erfahrungsberichten sowie dem anerkannten und praxisorientierten Fortbildungsteil bieten. In Abhängigkeit der Regelwerksentwicklung ist auch eine mögliche Fortbildung für die neue GW 302-1 und weitere Rehabilitationsverfahren angedacht. (rbv/GSTT)



Dr. Susanne Leddig-Bahls (ab 2023 im Vorstand der GSTT) referierte über das Thema Verfahren und Regelwerksanforderungen beim Vor-Ort-härtenden-Schlauchlining. (Foto: GSTT/rbv)



#pipeline31

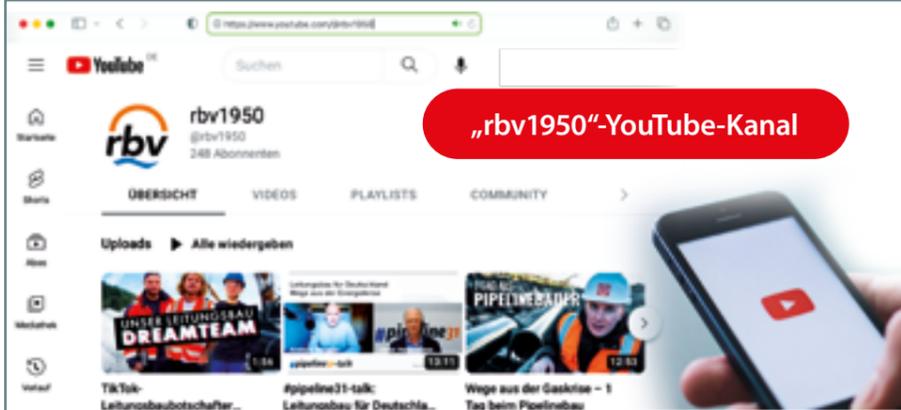
Wir bauen die Energiewende!

Die Zukunftsinitiative Leitungsbau

#pipeline31-NEWSLETTER

Hier geht's zur Anmeldung:
<https://bit.ly/3EBIs9g>





„rbv1950“-YouTube-Kanal

„rbv1950“-YouTube-Kanal

Hier abonnieren:
<https://www.youtube.com/@rbv1950>



rbv setzt Webinar-Reihe fort

Digitalisierung im Leitungsbau

Um das Informationsbedürfnis seiner Mitgliedsunternehmen optimal zu bedienen, hat der rbv in den Jahren 2021 und 2022 bereits sechs Webinare zum Thema „Digitalisierung im Leitungsbau“ angeboten. Aufgrund der positiven Rückmeldungen, in denen besonders das kompakte Informationsangebot der Online-Meetings hervorgehoben wurde, soll die Reihe auch im Jahr 2023 fortgesetzt werden.



„Wir haben den gerade zurückliegenden Jahreswechsel zum Anlass genommen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unserer Webinare nach ihrer Meinung zur Organisation sowie zu den Inhalten des Digitalisierungsangebots zu befragen“, berichtet rbv-Bereichsleiter Technik Andreas Hüttemann. „Wo drückt der Schuh beim Thema Digitalisierung? Oder welche Inhalte sollten wir zukünftig noch intensiver fokussieren, waren Fragen, mit denen wir an die Teilnehmenden herangetreten sind“, so Hüttemann. Erfreulicherweise habe man die Rückmeldung erhalten, dass eine Fortführung der Webinar-Reihe ausdrücklich gewünscht werde. Zudem solle das zu behandelnde Themenspektrum weiterhin insbesondere die Punkte digitales Bautagebuch, Baufortschrittskontrolle,

Beweissicherung sowie Personal- und Ausbildungsplanung umfassen.

Digitalisierung – ein gefragtes Thema

Bereits im Jahr 2021 haben sich die Mitgliedsunternehmen des Rohrleitungsbauverbandes im Rahmen einer groß angelegten Umfrage und eines Workshops für einen regelmäßigen Austausch über den Themenkomplex der Digitalisierung ausgesprochen. Hier wurde vielfach der Wunsch nach einem niedrigschwelligen Angebot zur Informationsvermittlung und nach einem Erfahrungsaustausch über allgemeine Digitalisierungsthemen im Leitungsbau geäußert. Dies war die Geburtsstunde der Webinar-Reihe zum Thema Digitalisierung im Leitungsbau. Zudem widmen sich der rbv und die Ger-

man Society for Trenchless Technology (GSTT) bereits seit dem Jahr 2018 in einem gemeinsamen Arbeitskreis den Themen digitale Transformation und Building Information Modeling (BIM). Der Fokus in diesem Arbeitskreis liegt dabei verstärkt auf den übergeordneten BIM-Themen der „schönen neuen digitalen Welt“ (die im Tief- und Leitungsbau derzeit noch relativ am Anfang steht). Vielen Mitgliedsunternehmen ist es jedoch wichtig, sich nicht nur im Allgemeinen mit dem großen Aufgabenkomplex der Digitalisierung zu beschäftigen, sondern sich auch ganz praktisch über die alltäglichen Anwendungen auszutauschen – ganz im Sinne einer starken rbv-Gemeinschaft.

Maßgeschneidertes Webinar-Angebot

Um diesen konkreten Informationsbedürfnissen der Mitglieder nachzukommen, hat der rbv für und mit seinen Mitgliedsunternehmen im Zeitraum von Dezember 2021 bis November 2022 bereits insgesamt sechs kompakte Webinare durchgeführt. An den etwa eineinhalb bis zwei Stunden langen Veranstaltungen haben jeweils um die 30 bis 50 Mitglieder teilgenommen. Gemeinsam mit einem erfahrenen IT-Experten, der mit den Herausforderungen der Digitalisierung im Leitungsbau vertraut ist, wurden unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten für Digitalisierungsaufgaben und -prozesse sowie Erfahrungsberichte aus Mitgliedsunternehmen erörtert. Darüber hinaus wurden von den Mitgliedern konkrete Fragestellungen angesprochen, bei denen sich durch die Digitalisierung Vorteile bei der täglichen Arbeit ergeben können. Hier stand insbesondere die Frage nach einem digitalen Rohrbuch beziehungsweise der zeichnungs-basierten Erfassung verbauter Rohr-

leitungsbauteile im Mittelpunkt. Denn diese erfolgt bisher händisch und ist mit einem hohen Zeitaufwand verbunden. Aktuell ist für diese Aufgabe – abgesehen von komplexen CAD-Anwendungen für die Planung – offenbar keine einfache herstellerneutrale digitale Lösung am Markt verfügbar.

Macher und Interessenten sind willkommen
rbv-Mitgliedsunternehmen, die sich für die Webinar-Reihe interessieren, können bisherige Inhalte über eine Dropbox abrufen. Weiterhin sind Aufzeichnungen der letzten drei Veranstaltungen verfügbar.

Falls Sie Erfahrungen aus der Praxis teilen und Ihr Netzwerk erweitern möchten – es werden immer Mitgliedsunternehmen gesucht, die über ihren Umgang mit der Digitalisierung berichten. In diesem Sinne freuen wir uns über Vorschläge zu Erfahrungsberichten und über „Best-Practice-Beispiele“ von Mitgliedsunternehmen für Mitgliedsunternehmen. Insbesondere helfen Sie uns mit einer Rückmeldung, ob Ihnen eine Lösung für die genannte Aufgabenstellung zur Erzeugung von digitalen Rohrbüchern/Rohr-folgelisten bekannt ist. (rbv)



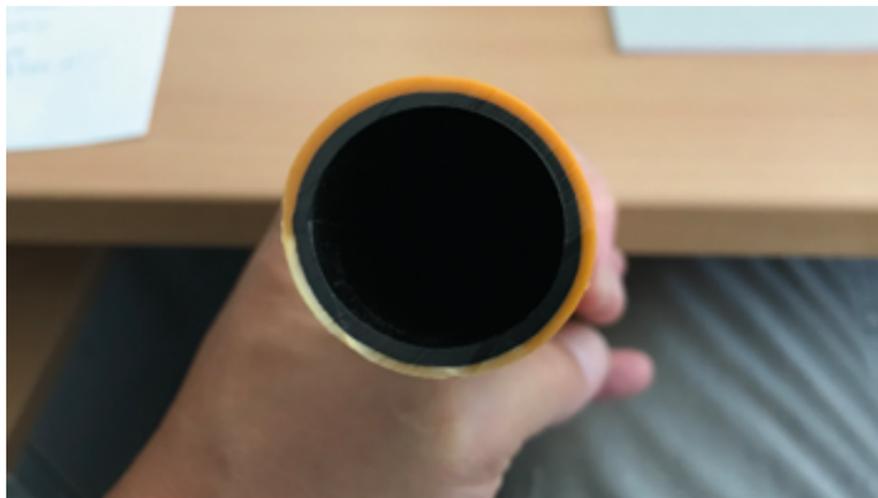
Fragen und Anregungen rund um das Thema Digitalisierung beantwortet Ihnen gerne:

Dipl.-Ing. Andreas Hüttemann
huettemann@rbv-koeln.de
T +49 221 37 668-68

egeplast-Rohre 90 10 RC für die Gasanwendung

Dicke der Außenschicht variiert

Bei dem Rohrsystem 90 10 RC der Firma egeplast handelt es sich um ein Rohrsystem aus PE 100-RC mit farbiger Außenschicht zur Kennzeichnung des Mediums. Nach Informationen des Technischen Ausschusses Gas/Wasser entspricht die orangefarbene Indikator-Außenschicht bei Rohren in der Gasanwendung aktuell nicht mehr zuverlässig dem vorgegebenen Wert von zehn Prozent der Normwanddicke.



Deutlich zu erkennen: Die Dicke der eingefärbten Außenschicht weicht in diesem Beispiel von dem angegebenen Wert von zehn Prozent ab und macht bis zu 50 Prozent der Gesamtwanddicke des 90-10-RC-Rohres aus. (Foto: rbv)

Nach Beobachtung verschiedener rbv-Mitgliedsunternehmen habe sich die Schichtdicke der orangefarbenen Außenschicht der 90-10-RC-Rohre von egeplast in der Gasanwendung verändert. Hierüber haben die Unternehmen den Technischen Ausschuss Gas/

Wasser des rbv informiert. Damit könne die vormals angegebene Schichtdicke von zehn Prozent der Normwanddicke nicht mehr grundsätzlich als gegeben angenommen werden, sondern müsse im Einzelfall stets überprüft werden.

Stellungnahme von egeplast

Der Rohrhersteller egeplast hat zu diesem Sachverhalt folgende Information veröffentlicht: „Die zu Jahresbeginn 2022 veröffentlichte und derzeit gültige Neuauflage der Normenreihe EN 1555 ‚Kunststoff-Rohrleitungssysteme für die Gasversorgung – Polyethylen‘ und weitere Marktgegebenheiten zwangen uns, die für die Rohre eingesetzten Rohstoffe auf eine breitere Basis zu stellen. Das führte in der Konsequenz dazu, dass wir die Schichtdicke der Außenschicht verändern und anpassen mussten.“

Damit geht einher, dass wir die seinerzeit propagierte Aussage ‚mit 10%ig farbiger Außenschicht‘ nicht mehr halten können. Wir bitten um Beachtung, dass die Rohre nunmehr lediglich eine maßlich integrierte farbige Außenschicht besitzen, die der Kennzeichnung des Mediums dient. Als Indikationsmerkmal für die ‚maximal zulässige Riefentiefe‘ gemäß Regelwerk des DVGW ist die Außenschicht nicht mehr vorgesehen und geeignet.

Die Namensgebung des Produktes bleibt trotz Änderung des Produktdesigns wie gewohnt ‚90 10 RC‘.“

Information weitergeben

Stichproben eines Rohrleitungsbauunternehmens zu diesem Sachverhalt haben ergeben, dass die Dicke der eingefärbten Außenschicht

weit von dem vormals angegebenen Wert von zehn Prozent abweichen kann. Im konkreten Fall betrug die Außenschicht nicht zehn Prozent der Gesamtwanddicke, sondern machte rund 50 Prozent aus.

Um sicherzustellen, dass es bei der Verlegung und Weiterverarbeitung der betreffenden Rohre nicht zu einem unsachgemäßen Handling kommt, empfiehlt der Technische Ausschuss Gas/Wasser, die in den Unternehmen tätigen Leitungsbauer und Schweißer über diesen Sachverhalt zu informieren beziehungsweise in einer eventuell abweichenden Handhabung der Rohre zu unterweisen. Zudem empfiehlt der Ausschuss, die faktische Dicke der orangefarbenen Rohraußenschicht vor der Verwendung stets zu überprüfen, um Handhabungsfehler oder Gewährleistungsansprüche zu vermeiden. (rbv)



Bei Rückfragen wenden Sie sich an den rbv-Referenten

Lukas Romanowski
romanowski@rbv-koeln.de
T +49 221 37 668-41

Schon 2025 Wasserstoff von Nord nach Süd

Flow – making hydrogen happen

Die drei Fernleitungsnetzbetreiber Gascade Gastransport GmbH, Ontras Gas-transport GmbH und terranets bw GmbH wollen mit „Flow – making hydrogen happen“ ein Pipelinesystem für klimaneutralen Wasserstoff schaffen, das in drei Schritten von der Ostsee bis in den Südwesten Deutschlands verläuft. Perspektivisch soll dieser Korridor fünf europäische Nachbarländer verbinden. Bereits jetzt sind zahlreiche assoziierte Projektpartner an Bord der Initiative, die zielgerichtet einen beschleunigten Wasserstoffhochlauf verfolgt.

„Mit dem Projekt wollen wir das Bestreben von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik vorantreiben, die eigene Energieversorgung umzustellen – und zwar nachhaltig und sicher“, sagt Gascade-Geschäftsführer Christoph von dem Bussche. Wasserstoff ist für die Dekarbonisierung ein sehr wichtiger Baustein. Als Molekül lässt sich Wasserstoff, und damit erneuerbare Energie, in großem Stil europaweit transportieren und speichern. Auf diese Weise wird Wasserstoff eine dem Erdgas vergleichbare Rolle einnehmen. Mit „Flow – making hydrogen happen“ schaffen wir die zentrale Transportinfrastruktur und sind so ein wesentlicher Baustein für das Gelingen der Energiewende“, unterstreicht von dem Bussche.

Umstellung von Erdgasleitungen

Die Projektpartner erwarten, dass der Norden Deutschlands das Zentrum für Wasserstoffimporte und die Wasserstoffherzeugung onshore und offshore wird. Dadurch wird schnell ein erheblicher Transportbedarf in Richtung Süden entstehen, wie es bereits heute bei erneuerbarem Strom der Fall ist. „Flow – making hydrogen happen“ wird dem gerecht: Geplant ist, bis 2025 erste großdimensionierte Leitungen für

Wasserstofftransporte umzurüsten, sodass signifikante Mengen aus Mecklenburg-Vorpommern bis Thüringen transportiert werden können. Die Umstellung in Hessen und Rheinland-Pfalz soll 2028 erfolgen. Ab 2030 kann dann Wasserstoff nach Baden-Württemberg und Bayern transportiert werden. „Gemeinsam kommen wir schnell und effizient voran“, betont Katrin Flinspach, Geschäftsführerin der Firma terranets bw GmbH. „Der Vorteil von ‚Flow – making hydrogen happen‘ liegt in der schnellen Realisierbarkeit durch die Umstellung von Erdgasleitungen. So erreichen wir im Verbund eine große Transportkapazität von Norddeutschland bis in den Süden, auf die sich der Markt in seinen Planungen einstellen kann.“

Zum größten Teil werden die Projektpartner bereits bestehende Erdgasleitungen umstellen. Mit einer Länge von über 1.100 Kilometern und einer Einspeisekapazität von bis zu 20 GW (abhängig vom Druckniveau) verfügt das Pipelinesystem schon zum Start über eine große Dimension, die perspektivisch erweitert werden soll. „Durch die Nutzung bestehender Infrastruktur und die Verbindung mit bestehenden Wasserstoffprojekten – wie ‚H2 für Baden-Würt-

temberg‘ und das Ontras H2-Startnetz – schaffen wir eine starke und zukunftsfähige Transportmöglichkeit für große Mengen Wasserstoff. Damit tragen wir entscheidend zur Diversifikation des Energiesystems und zur Versorgungssicherheit in weiten Teilen Deutschlands bei“, erklärt Ontras-Geschäftsführer Ralph Bahke.

Europäische Infrastruktur schaffen

Darüber hinaus ist „Flow – making hydrogen happen“ europäisch ausgerichtet und bietet für viele an Deutschland angrenzende Länder attraktive Anknüpfungspunkte. Die Projektpartner haben den Status eines Project of Common Interest (PCI) bei der EU beantragt. Der Blick geht insbesondere Richtung Ostseeraum: Die mit heimischem Wasserstoff gefüllten Pipelines sind Nukleus einer europäischen Infrastruktur für Importe aus den skandinavischen Ländern und für Transite in Richtung Süden. „Wir planen, 2027 das dänische ‚Energy Island‘ Bornholm anzubinden und in den Jahren ab 2030 auch Österreich, Tschechien, Polen und Frankreich“, erläutert Gascade-Geschäftsführer von dem Bussche.



Flow - making hydrogen happen: Das Ziel ist die Schaffung leistungs- und zukunftsfähiger Transportmöglichkeiten für große Mengen Wasserstoff. (Abbildung: Flow – making hydrogen happen)

Flow making hydrogen happen



www.flow-hydrogen.com

H2-Kompetenzverbund der deutschen Energiewirtschaft

Wasserstoff für alle verfügbar machen

Der auf Initiative des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches e. V. (DVGW) vor mehr als einem Jahr gegründete H2-Kompetenzverbund der deutschen Energiewirtschaft hat am 18. Januar in Berlin seine Forschungsergebnisse dem Kreis der Kuratorinnen und Kuratoren vorgestellt und eine Richtungsbestimmung für die nächsten Monate vorgenommen. Damit wird der DVGW zur wissenschaftlichen Wasserstoffinstitution in Deutschland.



Kuratoriumsmitglieder – Für die Arbeit im Kuratorium konnten namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gewonnen werden, welche die Achillesferse einer raschen Transformation hin zu Wasserstoff kennen. (Foto: DVGW)

Der Kompetenzverbund besteht aus vier Forschungseinrichtungen: der DVGW-Forschungsstelle am Engler-Bunte-Institut des Karlsruher Instituts für Technologie (DVGW-EBI), dem DBI mit der Gas- und Umwelttechnik GmbH in Leipzig (DBI-GUT) und dem Gastechnologischen Institut in Freiberg (DBI-GTI), dem Gas- und Wärme-Institut in Essen (gwi) sowie dem DVGW mit seiner Einheit Technologie & Innovationsmanagement selbst. Zu Sprechern des H2-Kompetenzverbunds waren im vergangenen Jahr Gert Müller-Syring und Dr. Jörg Nitzsche, beide DBI, ernannt worden. Die Aufgabe ist es, durch eine stark anwendungsorientierte Forschung

Wasserstofftechnologien schnell zur Marktreife zu führen und den Weg für einen Hochlauf – insbesondere in den Gebieten der klassischen leitungsgebundenen Energieversorgung – zu ebnet. Dazu hat der DVGW den H2-Kompetenzverbund im Rahmen eines Sonderforschungsprogrammes mit den nötigen Mitteln ausgestattet, aus denen Untersuchungen und Studien finanziert werden.

Kompetenzen bündeln

„Die Komplexität des Themas – etwa eine nachhaltige Erzeugung von Wasserstoff, seine effiziente Verteilung und Speicherung oder die

Geräteanpassungen in der Anwendung – macht es erforderlich, nicht getrennt zu forschen, sondern Kompetenzen zu bündeln“, erläutert Prof. Dr. Gerald Linke, Vorstandsvorsitzender des DVGW, die Gründungsidee. „Die Wasserstoff-Community und die Themenvielfalt sind mittlerweile so groß und dynamisch, dass auch wir Forscher und Ingenieure im Verbund auf Hinweise und gegebenenfalls auch auf Kurskorrekturen aus dem Kreis der kompetenten Kuratorinnen und Kuratoren angewiesen sind“, so Sprecher Gert Müller-Syring.

Systemische Hindernisse überwinden

Häufig sind es gerade systemische Zusammenhänge, die einem sofortigen Wasserstoffeinsatz im Wege stehen, etwa, wenn es um Herkunftsnachweise für eine nachhaltige Erzeugung geht oder um die Frage, wie viel Wasserstoff schon selbst vor einer Komplettumstellung auf diesen Energieträger einfach über eine Beimischung zum Erdgas eingespeist werden kann. Das Betätigungsfeld der Forscherinnen und Forscher aus Bonn, Essen, Freiberg, Leipzig und Karlsruhe ist umfangreich. Für die Arbeit im Kuratorium konnten namhafte Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gewonnen werden. Diese kennen die Achillesferse einer raschen Transformation hin zu Wasserstoff und können damit die gewünschte Lenkungswirkung für die Arbeit der Forschungseinrichtungen bieten.

„Am Ende geht es uns darum, Privat- und Industriekunden gleichermaßen rasch über die bestehende Netzinfrastruktur zu versorgen und keinen zurückzulassen. Es geht um die 80 Prozent der Gesamtenergie Deutschlands, die eben nicht über grünen Strom zum Endverbraucher kommen, sondern die molekülgebunden sind – und das heute noch überwiegend fossil. Hier sehen wir die Zukunft des Wasserstoffs. Die Klima-Uhr tickt und unsere Kuratoriumsmitglieder helfen uns durch die richtige Fokussierung keine Zeit zu verlieren“, so DVGW-Vorstandschef Linke. (DVGW)

Wissen rund um Wasserstoff

Grüne Moleküle – ein Baustein für Klimaschutz und Versorgungssicherheit?

Wasserstoff verbrennt emissionsfrei und ist klimafreundlich. Er ist somit der ideale Baustein beim Klimaschutz und zudem der Garant für Versorgungssicherheit und für eine soziale Energiewende. Aber werden in Zukunft ausreichende Mengen an klimafreundlichen Gasen zur Verfügung stehen, um den Bedarf zu decken? In der Video-Reihe des DVGW „H2 Lunch & Learn“ beantwortete Dr. Christoph Gatzten von Frontier Economics genau die Frage, also wie viel Wasserstoff und weitere klimafreundliche Gase bis 2030 beziehungsweise 2045 zur Verfügung stehen könnten, wenn die politischen und regulatorischen Weichen jetzt richtig gestellt würden. Die Ergebnisse sind Teil des DVGW-Projekts „Nachhaltiger Wärmesektor“.

Weitere Fakten zum Nachlesen:
Wasserstoff – eine Einführung in das Schlüsselement der Energiewende



Video-Wissen rund um Wasserstoff – H2 Lunch & Learn



In einem weiteren interessanten Video-Beitrag zum Thema „CO₂-Footprint von Wasserstoff – von blau über türkis bis grün“ äußert sich Friedemann Mörs, Gruppenleiter Verfahrenstechnik DVGW Forschungsstelle am Engler-Bunte-Institut des KIT.



DVGW und DWA unterzeichnen Roadmap 2030

Vorsorge für zukunftsfähige Wasserwirtschaft

Die führenden technisch-wissenschaftlichen Verbände der Wasserwirtschaft, der Deutsche Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. (DVGW) und die Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA) haben im Dezember 2022 den Vertrag zur Entwicklung der Roadmap 2030 unterzeichnet. Ziel ist es, konkrete wasserwirtschaftliche Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die den klimatischen Veränderungen unserer Tage genauso gerecht werden wie den aktuellen sozio-ökonomischen Herausforderungen.



Dipl.-Ing. Johannes Lohaus, Sprecher der DWA-Bundesgeschäftsleitung (l.) und Dr. Wolf Merkel, Vorstand Ressort Wasser DVGW (r.). (Foto: DVGW/DWA)

Der Klimawandel hat zusammen mit gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Veränderungen Auswirkungen auf das Wasserdargebot und den Wasserbedarf in Deutschland. Die erforderlichen Anpassungen der Infrastrukturen und die Notwendigkeit eines möglichst naturnahen Wasserhaushalts stellen die

Wasserwirtschaft vor enorme Herausforderungen. Strukturierte Maßnahmen müssen zeitnah eingeleitet werden. Vor diesem Hintergrund haben DVGW und DWA am 7. Dezember 2022 die Entwicklung einer Roadmap 2030 auf den Weg gebracht.

Strategische Agenda geplant

DVGW und DWA vereinbaren, eine strategische Agenda zu erarbeiten, deren Kernelemente konkrete Maßnahmen- und Forderungskataloge sowie ein Fortschrittsmonitoring zur Umsetzung bis 2030 sein werden. Der Branche sollen praxisorientierte Handlungsempfehlungen für alle Bereiche der Wasserwirtschaft – Trinkwasserversorgung, Siedlungswasserwirtschaft, Hochwasservorsorge, Gewässerschutz – zur Verfügung gestellt werden. Das Spektrum der Roadmap 2030 ist umfassend und breit angelegt und reicht von einer hohen Resilienz dem Klimawandel gegenüber, einem vorausschauenden Wassermanagement zur Vermeidung von Nutzungskonflikten bis hin zur Anpassung an den demografischen Wandel. Die konsequente Anwendung des Verursacherprinzips, die Nutzung aller digitalen Möglichkeiten und eine gezielte Forschung und Entwicklung sind zentrale Kriterien der Roadmap 2030.

Als wichtigen Treiber für die Roadmap 2030 sehen die Verbände den Klimawandel. „Die vergangenen sehr heißen und trockenen Jahre haben aufgezeigt, dass sich die Trinkwasserversorgung in Deutschland weiterentwickeln muss, um weiterhin Bevölkerung und Industrie sicher versorgen zu können. Die Klimaveränderungen stellen die Wasserversorger hinsichtlich notwendiger Anpassungen der Anlagen und Infrastrukturen vor enorme Herausforderungen. Nur wenn diese frühzeitig erkannt



und Maßnahmen eingeleitet werden, können wir den Veränderungen im Wasserdargebot und in der Nachfrage weiterhin gerecht werden“, sagt DVGW-Vorstand Wolf Merkel anlässlich der Unterzeichnung.

„Um Städte und den ländlichen Raum klimafit zu machen, müssen sie sowohl auf extreme Starkregenereignisse als auch auf lange und heiße Trockenperioden vorbereitet werden. Ziel ist ein möglichst natürlicher Wasserhaushalt, der vor allem über flussgebietsorientierte Lösungen und Strukturen, Rückhalt und Versickerung im urbanen und ländlichen Raum sowie eine gezielte Wasserwiederverwendung erreicht werden muss“, so Johannes Lohaus, Sprecher der DWA-Bundesgeschäftsleitung.

Erster Meilenstein auf dem Weg zur Roadmap 2030 ist die „Vision 2100“, das Leitbild einer wasserbewussten Gesellschaft für das Jahr 2100, die DVGW und DWA Anfang 2023 vorstellen werden. Natürlicher Wasserhaushalt, Wasser ist keine Handelsware, Vorsorgeprinzip, nachhaltige Nutzung, naturnahe Regenwasserbewirtschaftung und hohe Resilienz sind hier die wesentlichen Schlagworte. (DVGW/DWA)

Erneuerung der unterirdischen Infrastruktur in Ansbach

Mit Fingerspitzengefühl zum Projekterfolg

Seit mehr als zehn Jahren kann die Karl Krumpholz Rohrbau GmbH die verschiedenen Ausschreibungen der Stadtwerke Ansbach zur Erneuerung der Versorgungsinfrastruktur immer wieder für sich entscheiden. Bei den Maßnahmen in der ehemaligen markgräflichen Residenzstadt ist aufgrund der engen Innenstadtlage, aus Denkmalschutzgründen und angesichts von archäologischen Belangen besondere Vorsicht und Expertise gefragt. Das Unternehmen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert Mitglied im rbv ist, sorgt unter anderem mit dem Einsatz von Saugbagger und Flüssigboden dafür, dass die historische Gebäudesubstanz geschont bleibt.



Ein GFK-Rohr wird in den Rohrgraben in Ansbach eingebracht. Um die Bausubstanz der umliegenden Gebäude zu schützen, hat die Karl Krumpholz Rohrbau GmbH einen waagerechten Holzverbau nach DIN 4124 hergestellt. (Fotos: Karl Krumpholz Rohrbau GmbH)

Gerade in Innenstadtbereichen stellen notwendige Tiefbaumaßnahmen eine Herausforderung dar: Platzmangel und querende beziehungsweise vorher unbekannte Leitungen erschweren die Arbeiten genauso wie Sicherheitsauflagen. Wichtig ist außerdem Fingerspitzengefühl im Umgang mit Anwohnern, Ladenbesitzern und Verkehrsteilnehmern. Im Falle des bayerischen Ansbach kommt für die ausführende Karl Krumpholz Rohrbau GmbH, Kronach, noch das Thema Denkmalschutz hinzu, das die verschiedenen Bauvorhaben erheblich beeinflusst: Viele Gebäude in Ansbach sind auf Eichenpfählen gegründet, da die Stadt im Mündungsbereich des Onolzaches zur Fränkischen Rezat liegt. Unter Denkmalschutz in Ansbach stehen insgesamt 460 Einzelbaudenkmäler, sieben Ensemblebereiche inklusive der gesamten Altstadt sowie 80 Bodendenkmäler. Diese historischen Bausubstanzen machen ein besonders schonendes Vorgehen erforderlich. So muss zum Beispiel bei Erdarbeiten auf den Einsatz vibrationsstarker Geräte verzichtet werden. Auch können die Baugruben in der ehemaligen Residenzstadt der Hohenzollern an den meisten Stellen nur unter archäologischer Begleitung ausgehoben werden.

Technische Expertise sichert Folgeaufträge

Angesichts dieser erschwerten Ausgangslage ist beim Tiefbau in Ansbach besonderes Know-how gefragt. Krumpholz verfügt neben dem Gütezeichen Kanalbau AK2 über eine Zertifizierung als Rohrleitungsbauunternehmen nach DVGW GW 301 in den Gruppen W 1 und G 1 und als Bauunternehmen im Leitungsbau nach GW 381 sowie als Fernwärme-Rohrleitungsbauunter-

nehmen nach AGFW FW 601 in der Gruppe FW 1. Außerdem kann das Unternehmen die Qualitätssicherung nach DIN EN ISO 9001:2015 und betriebliches Arbeitsschutzmanagementsystem nach ISO 45001:2018 nachweisen. Aufgrund dieser technischen Expertise und seiner Erfahrungen erhielt Krumpholz nach Ausschreibung im Wettbewerb von den Stadtwerken Ansbach immer wieder Folgeaufträge. Seit 2012 ist das rbv-Mitglied in der mittelfränkischen Stadt mit der Erneuerung der unterirdischen Versorgungsinfrastruktur im gesamten innerstädtischen Bereich beschäftigt. Unter anderem sind Wasserleitungen aus HDPE und GGG bis Nennweite DN 300, GFK-Kanalrohre in Nennweiten zwischen DN 250 und DN 600 sowie rund 21 Kilometer Leerrohre, knapp zwei Kilometer Kabel 20 kV sowie 4.600 Meter Kabel 1 kV verlegt worden.

Erschütterungsfreie Arbeiten

„Um den historischen Baubestand nicht zu gefährden, arbeiten wir mit zeitweise fließfähigem Verfüllbaustoff, dem sogenannten Flüssigboden. Er verdichtet sich von selbst, sodass keine Erschütterungen durch entsprechende Geräte entstehen“, erläutert Andreas Rubenbauer, Geschäftsführer der Karl Krumpholz Rohrbau GmbH und stellvertretender Vorsitzender der rbv-Landesgruppe Bayern, eine Besonderheit der Bauausführung. „Flüssigboden legt sich komplett um die Rohre, demnach muss auch keine Zwickelverdichtung eigens hergestellt werden. Auch ein größerer Austausch des Untergrundes mit entsprechenden Baustellenfahrten entfällt durch diese Art des Einbaus. In Ansbach konnten wir den Flüssigboden sogar

vor Ort aufbereiten. Für die dortigen Gegebenheiten mit den zum Teil engen Altstadtbereichen ist dies ideal“, so Rubenbauer weiter.

Verschiedene Viskositäten des Flüssigbodens

Die Aufbereitung des Flüssigbodens verlangt profunde Sachkenntnisse. Je nach Bodenbeschaffenheit und Einsatzort wird die Rezeptur angepasst. „Wir haben unterschiedliche Konsistenzbereiche gewählt: Für Haltebänke und zur Fixierung der Leitungen haben wir den Flüssigboden zum Beschweren plastisch (kp) hergestellt, das heißt mit geringem Wassergehalt. Für die Restverfüllung haben wir ihn flüssig (kf) eingebracht“, beschreibt Rubenbauer. Der mit der Gesamtkoordination beauftragte Dipl.-Ing. (FH) Volker Oley, Geschäftsführer von i.u.t. Ingenieure, Ansbach, fasst zusammen: „Krumpholz ist hier sehr innovativ und kennt sich mit dem thixotropen Fließverhalten des Verfüllbaustoffs, also mit seiner sich verändernden Fließeigenschaft, sehr gut aus. So konnte der Rohrstrang mithilfe des geeigneten Viskositätsgrades vor auftriebs-erzeugendem Suspensionsdruck abgeschirmt werden. Alles in allem handelt es sich um eine gelungene Bauabwicklung.“

Waagerechter Normverbau

Der Schutz der historischen Bausubstanz hat in Ansbach hohe Priorität. Um der Forderung des Auftraggebers nach erschütterungsfreien Arbeiten nachzukommen, wird der waagerechte Normverbau aus Brusthölzern und Bohlen sowie Stahlstreben, deren Abmessungen nach den statischen Erfordernissen bemessen wurden, angewandt. „Dieser Verbau benötigt keine senkrechten Stahlträger, die in den Boden gerammt oder gebohrt werden, wie zum Beispiel beim Berliner Verbau üblich“, erklärt Oberbauleiter Bernd Peter von der Karl Krumpholz Rohrbau GmbH. „Stattdessen wird der Verbau lagenweise von Hand eingebracht und verursacht dadurch keine Erschütterungen. Auch der Ausbau erfolgt nach dem lagenweise eingebrachten Flüssigboden wieder abschnittsweise und ist ebenfalls erschütterungsfrei“, so Peter weiter.



Der Saugbagger macht ein erschütterungsfreies Ausheben der Baugrube möglich. Auch angesichts der engen Platzverhältnisse in der Innenstadt ist er eine gute Wahl.

„Saugen statt schaufeln“

Da der bindige und wassergesättigte Boden in Ansbach äußerst sensibel auf Erschütterungen reagiert, werden während der Maßnahmen regelmäßig Schwingungsmessungen in und an den umliegenden Gebäuden durchgeführt. Zum Schutz vor Rissen und Setzungen kommt der Saugbagger zum Einsatz, der gemäß dem Motto „saugen statt schaufeln“ Material bis 25 Zentimeter Durchmesser erschütterungsfrei entfernen kann. Beim Aushub hilft er darüber hinaus, dass nicht versehentlich Leitungen durchtrennt werden – angesichts der über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen in Ansbach ein nicht unerheblicher Punkt, wie Oley betont. „Der Untergrund hält hier immer mal wieder Überraschungen bereit. An einer Stelle waren zum Beispiel plötzlich rund 30 Kabel und Leitungen mehr im Boden als erwartet. Durchgeschnitten ist schnell und der Schaden anschließend eventuell groß. Daher ist es wichtig, das Erdreich mit Vorsicht auszuheben.“

Eine der zahlreichen Maßnahmen, die Krumpholz in Ansbach mithilfe von Saugbagger, waagerechtem Verbau und Flüssigboden erschütterungsfrei ausgeführt hat, ist zum Beispiel die Kanalerneuerung im Stadtteil Neustadt. Aufgrund einer nicht ausreichenden Dimensionierung und aufgrund von Defekten wurde der bestehende Steinzeugkanal DN 500 durch GFK-Rohre der Nennweite DN 600 ersetzt. Dazu gehörte außerdem die Sanierung von Hausanschlüssen mithilfe horizontaler Erdbohrungen. „Wir haben vom Keller aus in Richtung Hauptkanal gebohrt, die zu der Anschlussleitung entstandenen Hohlräume verdämmt und die Ringräume mit Gliederkettendichtungen verschlossen“, so Peter.

Archäologische Belange

Besonderes Fingerspitzengefühl im Zuge der zahlreichen Maßnahmen in Ansbach verlangen die archäologischen Belange: Ansbach war mehr als 400 Jahre lang die Haupt- und Residenzstadt verschiedener Hohenzollern und gelangte zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert zur Blüte. Entsprechend reich sind die Funde, die das Landesamt für Denkmalpflege bei den Maßnahmen gesammelt hat: Neben Gebäudefundamenten und Mauerresten kamen bisher auch Musketenkugeln und eine Sparbüchse aus dem Mittelalter ans Tageslicht. Außerdem wurden Teile der jahrhundertealten markgräf-



Um die Rohrstränge nach dem Verlegen zu fixieren, setzte die Karl Krumpholz Rohrbau GmbH Flüssigboden der Konsistenz kp ein.



Die Teilverfüllung des Rohrgrabens erfolgt mit Flüssigboden der Konsistenz kf. Der zeitweise fließfähige Verfüllbaustoff verdichtet sich von selbst. Auf diese Weise entstehen keine Erschütterungen durch entsprechende Geräte.

lichen Röhrenfahrten, des alten Wasserversorgungssystems der Stadt Ansbach, gefunden. „Die Mitarbeiter von Krumpholz haben hier immer mit Verständnis reagiert und sich Ausweichmöglichkeiten offengehalten: Sobald in einem Bereich etwas gefunden worden ist, sind sie auf einen anderen Baustellenabschnitt ausgewichen. Im Sinne der Gesamtwirtschaftlichkeit ist das sehr vorteilhaft“, zieht Oley ein positives Fazit.

Den Boden öffnen können die Mitarbeiter von Krumpholz ohnehin nur auf einer Baufeldlänge von 25 Metern. „Die Drehleiterlöschfahrzeuge der Feuerwehr haben nur einen begrenzten Radius. Im Brandfall müssen sie sämtliche Gebäude erreichen können“, so Oley.

Sensibilität im Umgang mit Bürgern

Die Erfahrung, dass die Maßnahmen von der Bevölkerung interessiert beobachtet werden,

war in Ansbach verschiedentlich festzustellen. „Besonders, als bei der Kanalerneuerung zunächst das Hauptrohr in der Mitte verlegt wurde und anschließend am Straßenrand die Hausanschlüsse erstellt wurden, dachten Anwohner, es sei etwas vergessen worden. Uns ist der Austausch mit den Bürgern wichtig. Daher bieten wir regelmäßige Bürgerinformationsgespräche an“, erzählt Andreas Goppelt, Technischer Leiter der Stadtwerke. Dass die Mitarbeiter von Krumpholz hier Fingerspitzengefühl im Umgang beweisen, freut ihn besonders: „Einmal habe ich durch Zufall beobachtet, wie Mitarbeiter einer älteren Dame das Fahrrad über die Baustelle gebracht haben. Proaktiv mit Passanten in Kontakt zu treten, ist enorm wichtig für ein rundum gelungenes innerstädtisches Bauvorhaben. Quasi das i-Tüpfelchen, neben einer fachlich einwandfreien Ausführung selbstverständlich.“

Auch bei Krumpholz ist man mit dem Ablauf der Maßnahmen zufrieden. „Über die Zeit hat sich eine gute, interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen Beteiligten entwickelt. Die übergeordnete Koordination durch das Ingenieurbüro ist hier extrem wertvoll: Sie hat dazu beigetragen, dass bisher alles reibungslos gelaufen ist“, so Rubenbauer. „Ansbach ist zwar rund 200 Kilometer von unserem Unternehmenssitz entfernt, aber die Mitarbeiter sind gerne hier tätig. Das ist auch auf das partnerschaftliche Miteinander zurückzuführen.“

In diesem Jahr sollen die Maßnahmen nach elf Jahren zum Abschluss kommen. Dann ist Ansbach auch unterirdisch für die Zukunft gut aufgestellt.



Bei den verschiedenen Maßnahmen in Ansbach kommt Flüssigboden zur Verfüllung der Leitungszonen und zur Rohrgrabenauffüllung zum Einsatz. In der Mischanlage wird die Rezeptur je nach Bodenbeschaffenheit und Einsatzzweck angepasst.



Die Baugrube mit dem waagerechten Holzverbau ist vorbereitet. Nun kann der GFK-Schacht DN 1800 mit dem Zu- und Ablauf der Nennweite DN 600 und dem seitlichen Zulauf DN 300 eingesetzt werden.

Appell zum Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur

Tempo tut Not

Die geplante Fortschreibung der Nationalen Wasserstoffstrategie enthält wichtige Richtungsentscheidungen. Eine „Wasserstoffnetzgesellschaft mit staatlicher Beteiligung“ soll dem Entwurf zufolge die Planung der Netze übernehmen. Konzepte, wie diese Gesellschaft aussehen und arbeiten soll, liegen jedoch nicht vor. Die Fernleitungsnetzbetreiber sehen zudem in der Schaffung einer solchen Netzgesellschaft keinen Vorteil für einen schnellen Markthochlauf.

Anlässlich des Handelsblatt-Energie-Gipfels, der vom 16. bis 18. Januar in Berlin stattfand, erklärt Inga Posch, Geschäftsführerin der Vereinigung der Fernleitungsnetzbetreiber Gas e. V. (FNB Gas): „Mit ihren konkreten Planungen und Vorschlägen haben die Fernleitungsnetzbetreiber bewiesen, dass sie als privatwirtschaftliche Akteure den Wasserstoffhochlauf effizient, schnell und direkt anpacken können. Auf Basis einer integrierten Netzplanung und eines tragfähigen Investitionsrahmens könnten wir unmittelbar mit dem Aufbau des Wasserstoffnetzes starten. Was wir brauchen, ist Tempo, keine neuen staatlichen Strukturen.“

Investitionsrahmen schaffen

Die Versorgung der Industriestandorte mit Wasserstoff, so Posch weiter, sichere die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland. Das Ziel sei es, alle Regionen in Deutschland schnellst-

möglich an ein überregionales Wasserstoffnetz anzuschließen und damit Zugang zu Erzeugung, Import und Speichermöglichkeiten zu schaffen – eine Garantie für nachhaltige Flexibilität und Versorgungssicherheit, auch für den Mittelstand. „Die Vorschläge des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz sorgen für große Verunsicherung, gerade bei den Unternehmen, die aktuell große Wasserstoffprojekte planen oder bereits konkret umsetzen und dafür auch schon erste Investitionen getätigt haben. Der FNB Gas appelliert daher an alle politischen Entscheidungsträger, sich nicht vorschnell auf die Schaffung einer Wasserstoffnetzgesellschaft mit staatlicher Beteiligung festzulegen. Aufgabe des Bundes sollte es sein, in der Nationalen Wasserstoffstrategie Kriterien für den zügigen Aufbau festzulegen und den notwendigen Investitionsrahmen zu schaffen“, betonte Posch in Berlin. (FNB Gas)

Tarifvertragliche Inflationsausgleichsprämie

Einigung erzielt

Die Tarifvertragsparteien der Baubranche (Zentralverband Deutsches Baugewerbe, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie und IG Bauen-Agrar-Umwelt) haben sich nach intensiven Verhandlungen auf eine tarifvertragliche Inflationsausgleichsprämie geeinigt. Die zuständigen Gremien stimmten dem Abschluss am 24. und am 30. Januar 2023 zu.

Der neue Tarifvertrag besitzt eine Laufzeit von zwei Jahren. Er sieht für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer eine zusätzliche Inflationsausgleichsprämie in Höhe von insgesamt 1.000 Euro vor, von denen je 500 Euro in diesem und dem kommenden Jahr gezahlt werden – zusätzlich zu den bereits Ende 2021 beschlossenen Lohn- und Gehaltserhöhungen sowie Einmalzahlungen für 2021, 2022 und 2023. Teilzeitbeschäftigte erhalten anteilige Leistungen, Auszubildende insgesamt 300 Euro – ebenfalls in Teilbeträgen für beide Jahre.

Attraktive Rahmenbedingungen aufrechterhalten

Beide Vertragsseiten sind sehr froh, eine schnelle Einigung für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer am Bau gefunden zu haben. Ziel war es, in der aktuell schwierigen

wirtschaftlichen Situation, in der sich viele private Haushalte befinden, die attraktiven tariflichen Rahmenbedingungen für die Beschäftigten und Auszubildenden im Bauhauptgewerbe aufrechtzuerhalten. Der Abschluss zeigt, dass die Bauunternehmen trotz der aktuell großen Herausforderungen für die Bauwirtschaft weiterhin eine gute Beschäftigungsperspektive bieten.

Mit dem Tarifabschluss haben die Tarifvertragsparteien am Bau erneut unter Beweis gestellt, dass sie zum Wohle der Bauleute und deren Unternehmen akute Herausforderungen sozialpartnerschaftlich lösen. Gerade angesichts des Fachkräftemangels ist dies ein klares Signal für eine stabile Zukunft am Bau. (IG Bau/ZDB/HDB)

Regelwerk DVGW, DIN und DWA

Neuerscheinungen DVGW

■ GW 129: Sicherheit bei Arbeiten im Bereich von Netzanlagen – Ausführende, Aufsichtspersonen und Arbeitsvorbereitende: Anforderungen und Qualifikation, Ausgabe 1/2023

Das Arbeitsblatt erscheint gleichlautend als Arbeitsblatt AGFW FW 606, Merkblatt DWA-M 129 und Anwendungsregel VDE-AR-N 4224. Es dient als Grundlage für die Qualifikation von Ausführenden, Aufsichtspersonen und Arbeitsvorbereitenden im Hinblick auf die Risiken, die von Netzanlagen bei Arbeiten ausgehen.

Dieses Arbeitsblatt ersetzt den DVGW-Hinweis GW 129:2006-09 und enthält insbesondere folgende Änderungen:

- Präzisierung des Anwendungsbereichs in Bezug auf die Personen, die qualifiziert werden müssen (Ausführende und Aufsichtspersonen) beziehungsweise für die eine Qualifikation nach diesem Arbeitsblatt erwogen werden sollte (Arbeitsvorbereitende und Personen, die nichtmaschinengestützte Tätigkeiten in unmittelbarer Nähe von Netzanlagen ausführen)
- Präzisierung des Anwendungsbereichs in Bezug auf den Inhalt der Qualifikation (Rahmenbedingungen und Schutzziel)
- Präzisierung der Schulungs- und Prüfungsinhalte
- Aufnahme von Anforderungen an Auszubildende, Schulungsstätten, Baggerschadensdemonstrationsanlagen

■ W 263: Hygiene in der Wasserversorgung bis zur Übergabestelle an die Trinkwasser-Installation, Ausgabe 12/2022

Hygiene und hygienisches Arbeiten in der Wasserversorgung sind ein unabdingbares Muss zur Erhaltung der Trinkwasserbeschaffenheit und zur Sicherstellung der gesundheitlichen Unbedenklichkeit des Trinkwassers. Das vorliegende Arbeitsblatt führt die hygienischen Grundsätze für Arbeiten im Trinkwasserbereich, insbesondere an trinkwasserberührten Bereichen, auf. Es soll alle im Trinkwasserbereich tätigen Personen für hygienische Belange sensibilisieren und ihr hygienisches Bewusstsein schärfen. Die Vorgaben des Arbeitsblattes umfassen den Bereich der Wasserversorgung bis hin zum Hausanschluss beim Verbraucher.

■ W 396: Abbruch-, Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten an Wasserrohrleitungen mit asbesthaltigen Bauteilen oder Beschichtungen, Ausgabe 12/2022

Dieses Arbeitsblatt behandelt Abbruch-, Sanie-

rungs- und Instandhaltungsarbeiten an Wasserrohrleitungen mit asbesthaltigen Bauteilen oder Beschichtungen. Die Zustandsbewertung liefert die Grundlage für qualifizierte Entscheidungen über den Bedarf an Abbruch-, Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten. Für die Zustandsbewertung sind die Ergebnisse des DVGW-Forschungsprojekts W 201721 „Entwicklung eines Konzepts zur Bewertung des Zustands und der Restnutzungsdauer von Asbestzementrohren in der Trinkwasserverteilung“ von Interesse.

■ W 1070-1 (M): Building Information Modeling (BIM) in der Wasserwirtschaft – Teil 1: Grundlagen, Ausgabe 9/2022

Building Information Modeling (BIM) als wichtiger Baustein der Digitalisierung ist in der Wasserwirtschaft erst begrenzt im Einsatz. Allerdings wird sich diese Methodik nicht nur wegen der damit mittel- bis langfristig verbundenen Vorteile immer stärker durchsetzen, sondern auch, weil ein starker politischer Wille zur Einführung besteht. Das vorliegende Merkblatt DVGW W 1070-1 soll für alle Akteure als erster Einstieg in die Grundlagen von Building Information Modeling dienen. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den hier nur kurz angesprochenen Themen erfolgt dann in den Folgeheften der Merkblattreihe DVGW W 1070. Insgesamt sind nach momentanem Stand sechs Teile geplant.

■ Gas-Information Nr. 29: Erläuterungen zum Begriff „H2-ready“ für Gasversorgungsnetze und Gasanwendungen nach DVGW-Regelwerk, Ausgabe 1/2023

Diese DVGW-Information GAS gibt einen Überblick über die Voraussetzungen, die für den Einsatz von Wasserstoff in Anlagen zur leitungsgebundenen Versorgung der Allgemeinheit und den daran angeschlossenen Gasanwendungen vorliegen müssen, sodass diese als „H2-ready“ bezeichnet werden können. Sie gibt Hinweise auf die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung verfügbaren Regelwerke und Erkenntnisquellen, legt jedoch keine Anforderungen fest. Anhang A enthält eine schematische Übersicht über die jeweils geltenden DVGW-Regelwerksdokumente und die unterstützenden H2-Leitfäden.

■ G 406 (M): Anforderungen an neue Gasarmaturen in H2-Anwendungen für Gastransport, Gasverteilung und Gasinstallation, Ausgabe 1/2023

Die Eignung für den Einsatz mit Wasserstoff wird für neue Gasarmaturen im angegebenen Geltungsbereich beschrieben und gibt hiermit

Hinweise sowohl für Hersteller als auch für Betreiber. Für Armaturen im Bestand wird das DVGW-Merkblatt G 405 erarbeitet. Es gilt nur für Gase der 5. (Wasserstoff) und 2. Gasfamilie nach DVGW G 260 (A).

Entwürfe DVGW

■ G 453: Maßnahmen bei unvollständiger technischer Abnahmedokumentation von Gasleitungen aus Stahlrohren für einen Auslegungsdruck größer als 5 bar, Ausgabe 11/22

Netzbetreiber müssen für alle in Betrieb befindlichen Gasleitungen darlegen können, dass diese nach dem jeweiligen Stand der Technik errichtet wurden und betrieben werden. Hierzu bedienen sie sich der Errichtungsdokumentation, die während der Betriebszeit aktualisiert und um eine fortlaufende Betriebsdokumentation ergänzt wird. Im Ausnahmefall können für einzelne Leitungen oder Leitungsabschnitte die entsprechenden Dokumente wie zum Beispiel Prüf- und Abnahmebescheinigungen nicht mehr vorhanden sein.

Erforderliche Maßnahmen bei unvollständiger technischer Abnahmedokumentation von Leitungen werden auf Grundlage des vorliegenden DVGW-Arbeitsblattes G 453 festgelegt.

Neuerscheinungen DIN

■ DIN EN 1594: Gasinfrastruktur – Rohrleitungen für einen maximal zulässigen Betriebsdruck über 16 bar – Funktionale Anforderungen, Ausgabe 11/2022

Dieses Dokument beschreibt die funktionalen Anforderungen an Leitungen mit einem maximal zulässigen Betriebsdruck von über 16 bar. Es legt darüber hinaus die mechanischen Anforderungen an Rohrleitungen in Stationen mit einem maximal zulässigen Betriebsdruck von mehr als 16 bar fest und wird in das DVGW-Regelwerk „Gas“ aufgenommen.

Gegenüber DIN EN 1594:2013-12 erfolgte unter anderem die Hinzufügung von Ergänzungen in Bezug auf verfügbare Technologien, wie zum Beispiel Aspekte der Streckenkontrolle, Korrosionsschutz, Aspekte von Gasen mit niedriger Zündenergie, wie zum Beispiel Wasserstoff; die Überarbeitung der Begriffe einschließlich der Klärung des Begriffs „Gas“ sowie die Hinzufügung von Vorkehrungen zum Abblasen, Wiederverdichten und Abfackelung.

■ DIN EN ISO 11295: Kunststoff-Rohrleitungssysteme, die für die Sanierung verwendet werden – Klassifizierung und Überblick über strategische, taktische und operative Aktivitäten, Ausgabe 12/2022

In den letzten Jahren hat die Sanierung von Rohrleitungssystemen an Bedeutung gewonnen. Dieser Trend wird sich in der Zukunft fortsetzen. Dieses Dokument legt die Schritte des Gesamtprozesses der Rohrleitungssanierung fest, bestehend aus:

- Informationen zu strategischen und taktischen Aktivitäten:
- a) Untersuchung und Zustandsbeurteilung der vorhandenen Rohrleitung;
- b) Sanierungsplanung der Rohrleitung;
- Informationen zu und Anforderungen an operative Aktivitäten:
- c) Maßnahmenplanung;
- d) einzusetzende Verfahren und Methoden;
- e) Dokumentation des Planungs- und Anwendungsprozesses. Definitionen und die Klassifizierung von Technikfamilien für die Sanierung und grabenlose Erneuerung sind enthalten, einschließlich einer Beschreibung ihrer jeweiligen Merkmale. Die behandelten Anwendungsbereiche beinhalten erdverlegte Entwässerungs- und Abwassernetze und erdverlegte Wasser- und Gasversorgungsnetze.

Entwurf DIN

■ DIN EN ISO 16486-1 (Entwurf): Kunststoff-Rohrleitungssysteme für die Gasversorgung – Rohrleitungssysteme aus weichmacherfreiem Polyamid (PA-U) mit Schweißverbindungen und mechanischen Verbindungen – Teil 1: Allgemeines, Ausgabe 2/2023

Dieses Dokument legt die allgemeinen Eigenschaften von weichmacherfreien Polyamid-(PA-U)-Formmassen für die Herstellung von Rohren, Formstücken und Armaturen aus diesen Formmassen fest, die unterirdisch verlegt und für den Transport von gasförmigen Brennstoffen verwendet werden. Es legt die Prüfparameter für die Prüfverfahren fest, auf die es verweist.

Neuerscheinung DWA

■ DWA-M 129: Sicherheit bei Arbeiten im Bereich von Netzanlagen – Ausführende, Aufsichtspersonen und Arbeitsvorbereitende: Anforderungen und Qualifikation; Ausgabe 1/2023

Siehe DVGW GW 129 (A).



Sie kennen unseren Newsletter noch nicht?



Hier finden Sie aktuelle Berichte zu allen wichtigen Themen des Leitungsbaus. Anmeldung unter: <https://bit.ly/2QV6Awq>



Preisanstieg bei Baustoffen – Wer zahlt die Mehrkosten bei bestehenden Verträgen?

Bauunternehmer und Bauherren stehen aktuell unter einem massiven Kostendruck. Die unvorhergesehenen, rasanten Preissteigerungen für Baustoffe waren nicht vorhersehbar. Daher haben Bauunternehmer in der Regel einen Anspruch auf Vertragsanpassung nach § 313 Abs. 1 BGB. Die Mehrkosten sind sodann angemessen zu verteilen. Aufgrund der Wertungen des Gesetzgebers und der öffentlichen Hand ist eine Anpassung angemessen, wenn der Auftraggeber mindestens 85 Prozent und der Auftragnehmer nicht mehr als 15 Prozent von den nachgewiesenen Mehrkosten tragen. Dies gilt für öffentliche Bauaufträge genauso wie für private Bauverträge.

Die Frage, wer bei bestehenden Verträgen die nachträglich eingetretenen Mehrkosten für Baustoffe zu tragen hat, stellt sich bei öffentlichen und privaten Bauverträgen gleichermaßen. Sofern in dem betreffenden Bauvertrag eine Preisgleitklausel vereinbart ist, ist die Verteilung der Mehrkosten zumindest im Anwendungsbereich dieser Klauseln geregelt.

Wenn jedoch keine Preisgleitklauseln vereinbart sind und auch außerhalb des Anwendungsbereichs wird man zu dem Ergebnis kommen, dass der Auftragnehmer und der Auftraggeber sich die erheblichen Mehrkosten wegen der massiven Preissteigerungen für Baustoffe teilen müssen. Bei bestehenden Verträgen stellt es eine angemessene Verteilung der nachgewiesenen Mehrkosten im Vergleich zu den ursprünglich kalkulierten Kosten dar, wenn diese mindestens mit 85 Prozent zu Lasten des Auftraggebers und höchstens mit 15 Prozent zu Lasten des Auftragnehmers vereinbart wird.

Es gibt keine geschriebene gesetzliche Regelung, die die Verteilung der rasant gestiegenen Mehrkosten festlegt. Gleichwohl gelangt man zu der vorgenannten Verteilungsquote 85 Prozent zu 15 Prozent aufgrund folgender Rahmenbedingungen:

Grundsätzlich gelten die bei Vertragsschluss vereinbarten Preise. Zwischen Vertragsschluss und Vertragsausführung können jedoch oftmals viele Monate vergehen, insbesondere wenn die Vertragsausführung selbst über einen mehrmonatigen Zeitraum erfolgt. Währenddessen kann sich der Einkaufspreis für die Baustoffe erheblich ändern. Dieses Preisänderungsrisiko trägt grundsätzlich allein der Auftragnehmer, soweit es für ihn im üblichen Rahmen kalkulierbar ist.

Infolge der Corona-Pandemie haben aber vielerorts die gesetzlichen Restriktionen zu Störungen in den Lieferketten geführt. Lieferengpässe und Materialpreissteigerungen waren die Folge. Seit Ende Februar 2022 wurde die Marktsituation durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und die damit einhergehende Kostenexplosion für Strom und Gas nochmals verschärft, indem auch die Kosten für die Produktion der Baustoffe massiv angestiegen sind. Manche Baustoffe aus Russland oder der Ukraine waren auch gar nicht mehr verfügbar.

Die inzwischen eingetretenen Materialpreissteigerungen konnte kein Bauunternehmer im Voraus seriös einkalkulieren, und auch die Preissteigerungen in den kommenden Monaten sind weiterhin schwer kalkulierbar, zumal sie nicht linear verlaufen.

Vertragsanpassung wegen Störung der Geschäftsgrundlage, § 313 Abs. 1 BGB

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen am 25.03.2022 einen Runderlass zum Umgang mit den Lieferengpässen und Preissteigerungen wichtiger Baumaterialien als Folge des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine bekannt gemacht. Das Bundesministerium geht davon aus, dass die Ereignisse geeignet sind, von einer Störung der Geschäftsgrundlage im Sinne des § 313 Abs. 1 BGB auszugehen. Es geht weiterhin davon aus, dass Auftraggeber und Auftragnehmer den Vertrag in der Annahme geschlossen haben, dass sich die erforderlichen Materialien grundsätzlich beschaffen lassen und deren Preise nur den allgemeinen Unwägbarkeiten des Wirtschaftslebens unterliegen. Sie hätten den Vertrag nicht mit diesem Inhalt geschlossen, hätten sie gewusst, dass die kommenden Kriegereignisse in der Ukraine derart unvorhersehbaren Einfluss auf die Preisentwicklung nehmen würden. Zusätzlich ist für das

Recht der Vertragsanpassung erforderlich, dass unter Berücksichtigung aller Umstände des Einzelfalls, insbesondere der vertraglichen oder gesetzlichen Risikoverteilung, das Festhalten am unveränderten Vertrag dem Auftragnehmer nicht zugemutet werden kann.

Bei welcher konkreten Preissteigerung ein Festhalten am Vertrag nicht mehr zumutbar ist, lässt sich nicht pauschal bestimmen. Denn es kommt auch darauf an, welchen Anteil die Preissteigerungen von der gesamten Vertragssumme ausmachen. Zur Bestimmung der Unzumutbarkeit kann man zudem in die Abwägung einbeziehen, ob die Materialpreissteigerungen den gesamten Gewinn des Auftragnehmers aus dem Auftrag aufzehren würden. Es ist daher auf eine Gesamtbetrachtung abzustellen.

Wenn demnach die Voraussetzungen für eine Vertragsanpassung vorliegen, kann der Auftragnehmer vom Auftraggeber eine angemessene Erhöhung der Vergütung verlangen, die dem Ausgleich der Mehrkosten Rechnung trägt.

Eine pauschale hälftige Teilung der Mehrkosten ist nicht sachgerecht, da die verbauten oder noch zu verbauenden Materialien allein dem Auftraggeber zugutekommen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass eine hälftige Teilung bei öffentlichen Aufträgen eine erhebliche Benachteiligung gegenüber neu vergebenen öffentlichen Bauaufträgen darstellen würde, bei denen inzwischen eine entsprechende Stoffpreisgleitklausel vereinbart werden soll.

Als Vertragsanpassung käme bei öffentlichen Bauaufträgen auch in Betracht, dass nachträglich eine Stoffpreisgleitklausel ohne Basiswerte vereinbart wird. Dies würde jedoch in der Regel zu einem erheblichen personellen, zeitlichen und kostenintensiven Mehraufwand aller Beteiligten führen, der oftmals unverhältnismäßig wäre, zumal die Mehrkosten bei bestehenden Verträgen bereits bekannt sind.

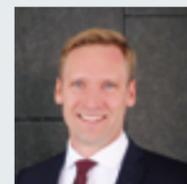
Verteilungsquoten für die Mehrkosten

Als weiteren Anhaltspunkt für eine angemessene Vertragsanpassung kann man auf die neuen Stoffpreisgleitklauseln des Bundes abstellen. Bei diesen wird in der Regel ein Selbstbehalt des Auftragnehmers in Höhe von zehn Prozent ver-

einbart, sodass der öffentliche Auftraggeber 90 Prozent der Mehrkosten zu tragen hat.

Ferner kann man zum Vergleich die gesetzlichen Regelungen bezüglich der Mehrkosten bei Nachträgen heranziehen. So enthält § 650c Abs. 3 S. 1 BGB eine pauschale Regelung für Abschlagsrechnungen bezüglich der Mehrvergütung bei Nachträgen, falls sich Auftraggeber und Auftragnehmer noch nicht über den Preis geeinigt haben sollten. Demnach kann der Auftragnehmer 80 Prozent der Mehrvergütung verlangen. Nach § 650c Abs. 1 BGB ist die Höhe des Vergütungsanspruchs für den infolge einer Anordnung des Bestellers nach § 650b Absatz 2 vermehrten oder verminderten Aufwand sogar nach den tatsächlich erforderlichen Kosten mit angemessenen Zuschlägen für allgemeine Geschäftskosten, Wagnis und Gewinn zu ermitteln. Der Auftraggeber hat also für Nachträge 100 Prozent der tatsächlichen Mehrkosten nebst Zuschlägen für allgemeine Geschäftskosten, Wagnis und Gewinn zu tragen.

Vor dem Hintergrund dieser gesetzlichen Regelungen ist die Anpassung der Vergütung für bestehende Verträge infolge der durch die Preissteigerungen für Baustoffe verursachten Mehrkosten für den Auftragnehmer in vergleichbarem Maße vorzunehmen. Daraus folgt, dass eine Anpassung angemessen ist, wenn der Auftraggeber mindestens 85 Prozent und der Auftragnehmer nicht mehr als 15 Prozent von den nachgewiesenen Mehrkosten tragen. Dies gilt für öffentliche Bauaufträge genauso wie für private Bauverträge.



Autor:
Rechtsanwalt
Dr. Jan-Erik Fischer

Experte für Bau- und Immobilienrecht,
Bankrecht und Vergaberecht
Pacellistraße 4 · 80333 München
T +49 89 23022303 · www.fragfischer.de

Corona-Arbeitsschutzverordnung

Vorzeitig aufgehoben

Zum 2. Februar wurde die Corona-Arbeitsschutzverordnung (SARS-CoV-2-Arbeitsschutzverordnung) durch die Bundesregierung vorzeitig aufgehoben. Ursprünglich sollte die Verordnung noch bis zum 7. April gelten.

Aufgrund der veränderten Infektionslage mit sinkenden Infektionszahlen, einem in der Regel milderen Verlauf und günstigen Prognosen hat sich die Bundesregierung zu diesem Schritt entschieden.

Die Corona-Arbeitsschutzverordnung habe in der Vergangenheit und insbesondere in den Hochphasen der Pandemie wichtige Dienste geleistet, erklärte Bundesarbeitsminister Hubertus Heil. Da sich die Lage aber geändert habe,

seien bundesweit einheitliche Vorgaben zum betrieblichen Infektionsschutz nicht mehr nötig. Durch den Wegfall der Corona-Arbeitsschutzverordnung entfällt auch die Grundlage des SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandards für das Baugewerbe vom 1. Oktober 2022. Der Text diene daher ab sofort nur noch als Hilfestellung für die betriebliche Gefährdungsbeurteilung, die ja nach wie vor das Corona-Problem berücksichtigen sollte, so die Berufsgenossenschaft des Baugewerbes.



© Adobe Stock, Funtay

+++ Beruf & Bildung kompakt +++

Ausbildung und Karriere

Interessante Geschichten erzählen



Was tun, wenn die Suche nach geeigneten Nachwuchskräften immer schwieriger wird? Arbeitgeber, die talentierte Schulabgänger für eine Ausbildung gewinnen wollen, stehen vor einem Problem: Wie punkten bei der jungen Generation, die lieber studieren oder bei bekannten Firmen in der Großstadt arbeiten will? „Wir müssen immer kreativer werden und immer früher an die jungen Leute herantreten, damit sie sich für uns entscheiden“, sagt Jörg Zell, CEO der Full-Service-Onlineagentur Interaktiv GmbH aus dem nordrhein-westfälischen Kerpen. Mit Storytelling – hiervon ist man in Kerpen überzeugt – können Unternehmen auf sich und ihr Ausbildungsangebot aufmerksam machen. (DIHK)

Weitere Informationen finden Sie hier: <https://bit.ly/3YdCuB5>

Job-Ghosting: Wenn Bewerbende sich plötzlich nicht mehr melden



Der Bewerbungsprozess ist abgeschlossen und Sie freuen sich, die perfekte Wahl getroffen zu haben. Aber nun reagiert Ihre Wunschbesetzung nicht auf das Jobangebot und ist nicht mehr zu erreichen: Sie wurden ghostet. In den letzten Jahren tritt das Phänomen Job-Ghosting mehr und mehr auf dem Arbeitsmarkt und in Bewerbungsprozessen auf. Bei einer Befragung des Jobportals Indeed in den USA berichteten 76 Prozent der 500 befragten Arbeitgeber, im Lauf des Jahres 2020 von Jobsuchenden ghostet worden zu sein. Viele äußerten das Gefühl, dieses Phänomen nehme zu. Was können Sie tun, damit es künftig nicht wieder passiert? (Robert Half)

Hier finden Sie fünf wichtige Tipps: <https://bit.ly/3wXXINi>

Girls'Day und Boys'Day schon jetzt planen



Jedes Jahr nutzt das Hotel Hirsch in Ostfildern den Aktionstag, um potenzielle Azubis für sich zu gewinnen. Dass sich das Engagement lohnen kann, zeigt eine Evaluation der Initiatoren des Aktionstags: Jedes vierte Unternehmen mit Mehrfachbeteiligung am Girls' Day konnte demnach später ehemalige Teilnehmerinnen als Praktikantinnen oder Auszubildende einstellen. Bei den am Boys' Day beteiligten Unternehmen lag der Anteil bei 17 Prozent. (Faktor A)

Hier geht's zum Erfahrungsbericht:
<https://bit.ly/3E57hIX>



Zahlen und Fakten

Wenig Dynamik auf dem Ausbildungsmarkt: Die Ausbildungsmarktzahlen 2022



Die Analysen des BIBB zur Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2022 auf Basis der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum Stichtag 30. September sowie der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) sind da. Demnach ist die Zahl der neu abgeschlossenen dualen Ausbildungsverträge im Ausbildungsjahr 2022 zwar mit insgesamt 475.100 Verträgen gegenüber dem Vorjahr um 2.100 Verträge beziehungsweise 0,4 Prozent leicht gestiegen. Sie verbleibt damit jedoch weiterhin um 49.900 Neuabschlüsse beziehungsweise 9,5 Prozent deutlich unter dem Niveau von 2019 vor Ausbruch der Corona-Pandemie. (bibb)

<https://bit.ly/3Yafsvm>

Gut zu wissen

Gehalt: Das verdienen Ingenieure in Deutschland wirklich



Ob Maschinenbau- oder Wirtschaftsingenieur: Die Jobaussichten im Ingenieurwesen sind gut. Geld ist nicht alles, aber die Frage nach dem Gehalt stellt sich früher oder später eben doch. Beim Ingenieurgehalt gibt es deutliche Unterschiede – vor allem regionale und branchenspezifische. Welches Gehalt ist für Ingenieurinnen und Ingenieure tatsächlich drin? Welche Branche ist am lukrativsten für Berufseinsteiger? Antworten finden Sie in der Einkommensstudie von ingenieur.de. (ingenieur.de)

<https://bit.ly/3lcQNry>

Arbeitszeiterfassungspflicht gilt ab sofort



Angestellte müssen ihre Arbeitszeit erfassen, das entschied das Bundesarbeitsgericht bereits im September (Arbeitszeiterfassung – was gilt nun? – KOFA). Doch bislang bestand viel Unsicherheit darüber, wie das Urteil umzusetzen ist. Anfang Dezember wurde nun die schriftliche Begründung der Richter veröffentlicht. Hier wurde dargelegt, dass die Pflicht zur Zeiterfassung ab sofort gilt. Aus den Aufzeichnungen müssen sich die wöchentliche Arbeitszeit, die Pausenzeiten und die Ruhezeiten zwischen Ende eines Arbeitstages und Anfang des nächsten Arbeitstages entnehmen lassen. (Kofa)

Zu den wichtigsten Punkten der Urteilsbegründung: <https://bit.ly/3laLLMf>

Workaholics: Wenn die Arbeit zur Sucht wird



Erfolg im Job steht für viele Menschen ganz oben auf der Wunschliste. Dafür arbeiten sie viel und hart. Wird die Arbeit jedoch zum einzigen Lebensinhalt, der die Grenzen zwischen Job und Erholung verwischen lässt, ist Vorsicht geboten. Vermutlich besteht dann schon eine Arbeitssucht, die gesundheitliche Probleme mit sich bringen kann. Wie erkennt man einen Workaholic und welche Möglichkeiten der Hilfe und Therapie gibt es? (ingenieur.de)

<https://bit.ly/3jvvMYB>

Mit familienorientierter Personalpolitik als Arbeitgeber attraktiv



Die Bedeutung einer familienorientierten Unternehmenskultur wird gerade in Zeiten wachsenden Fachkräftemangels immer offensichtlicher. Einen umfassenden Überblick über das Thema und viele praktische Impulse verspricht das komplett überarbeitete Checkheft „Familienorientierte Personalpolitik für kleine und mittlere Unternehmen“. Betriebe, die eine familienbewusste Personalpolitik strategisch gestalten und die Chancen der Vereinbarkeit für sich nutzen möchten, finden in dem Checkheft auf 138 Seiten wertvolle Tipps und Informationen. (DIHK)

<https://bit.ly/3laeQqX>

Sichtbarkeit erzeugen mit Social Media



Ein Bauzeichner posiert lässig auf einer Betoncouch, ein ganzes Team in blauen Sportshirts und Laufhosen steht zum nächsten Firmenlauf bereit: Wer dem Instagram-Kanal des Architekturbüros Planconcept Nachtigall folgt, bekommt eine ungefähre Vorstellung davon, wie es ist, dort zu arbeiten und lernt dabei noch einige Mitarbeitende auf einer persönlicheren Ebene kennen. Verantwortlich für die Social-Media-Inhalte sind die Azubis – das schafft Vertrauen und fördert die Mitarbeiterbindung. Der RKW-Fachkräfte-Blog zeigt, wie das Architekturbüro Instagram nutzt, um von einer breiten Masse „gesehen“ zu werden. (RKW)

<https://bit.ly/40yuahT>

Erfolgreich in sozialen Netzwerken



90 Prozent der Internetnutzer sind in sozialen Netzwerken unterwegs – von Facebook über Xing bis hin zu Instagram und Snapchat. Doch gerade mal 43 Prozent der kleinen und mittelständischen Betriebe (KMU) sind auf diesen Plattformen präsent, und von den großen sind es auch nur 72 Prozent. Ist das ein Fehler? Der Geschäftsführer der Hamburger Agentur upliffit Jan Honsel erklärt, warum und wie diese Unternehmen das schleunigst ändern sollten. (Faktor A)

<https://bit.ly/3lalsWp>

Arbeitsschutz – Was neue Führungskräfte wissen sollten



Wer erstmals eine Führungsposition übernimmt, ist plötzlich für viele neue Aufgaben verantwortlich. Meist betreffen sie auch den betrieblichen Arbeitsschutz. Denn üblicherweise übertragen Unternehmen ihren Führungskräften die Verantwortung, die im Arbeitsschutzgesetz benannten Pflichten für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz umzusetzen. Die neue Ausgabe von top eins gibt Tipps, wie Unternehmen noch unerfahrene Führungskräfte an ihre Position heranführen können. (DGUV)



Zur aktuellen Ausgabe der „top eins“: <https://bit.ly/3DHDdCO>

35. Oldenburger Rohrleitungsforum

Kritische Infrastruktur und Versorgungssicherheit

Die gesamte Branche freut sich darauf, dass das 35. Oldenburger Rohrleitungsforum nun nach zwei coronabedingten Absagen am 30. und am 31. März 2023 endlich wieder an den Start geht. „Rohrleitungen und Kabel – Kritische Infrastruktur und Versorgungssicherheit“ lautet das Motto der kommenden Veranstaltung, die erstmalig in den Weser-Ems-Hallen Oldenburg stattfinden wird. Der guten Tradition der bewährten Kooperation folgend, wird der rbv selbstverständlich auch nach der Corona-Zwangspause das Kongressprogramm des Forums inhaltlich mit interessanten Beiträgen bespielen.

Im Vortragsblock fünf „Digitalisierung und BIM im Leitungsbau“, der von Dipl.-Ing. Andreas Hüttemann, rbv-Bereichsleiter Technik, moderiert wird, werden mögliche Handlungsfelder einer erfolgreichen Digitalisierung und Anwendung von BIM im Leitungsbau identifiziert. In seinem Vortrag „BIM im Leitungsbau: Aktuelle Aktivitäten in der Verbände- und Normenlandschaft“ wird Dipl.-Ing. (FH) Mike Böge, iro GmbH Oldenburg, unter anderem über die Entwicklung von BIM-Standards für den Leitungsbau berichten. Dagegen schildern Anna Wörle und Dipl.-Ing. (FH) Alexander Heidel, Rohrleitungsbau Fritz Heidel OHG, Glött, die Adaptation der BIM-Methodik bei der Verlegung einer Wasserleitung. Und in einem weiteren Vortrag von Dipl.-Ing. (FH) Simone Püsch und Dipl.-Ing. (FH) Michael Voß, Stadtentwässerung Frankfurt am Main, soll es um die ersten Erfahrungen eines Netzbetreibers bei der Anwendung von BIM für die Kanalerneuerung gehen.

Praxiswissen auf den Punkt

Seine Expertise alle Anforderungen betreffend, die sich aus der Praxis des Leitungsbaus erge-

ben, wird der rbv in die Gestaltung des Vortragsblocks 20 zum Thema „Neue Regeln für die Baupraxis von Wasserleitung“ einbringen. In dem von rbv-Referent Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Lukas Romanowski moderierten Block stehen die „Umsetzung der neuen Hygieneanforderungen aus der Trinkwasserverordnung im Leitungsbau (DVGW W 291/W 263)“ (Dipl.-Ing. Manfred Hochbein MBA, Gelsenwasser AG, Lüdinghausen) sowie „Neue Anforderungen an Druckprüfverfahren aus dem DVGW-Arbeitsblatt W 400-2“ (René Stangl, Wasserwerk-Service Hamm,) auf der Agenda. Hinzu kommt die „Berücksichtigung des viskoelastischen Verhaltens der Kunststoffe in der Praxis. Was ist bei Druckprüfung, Rohreinzug und Betrieb zu beachten?“ (Dr.-Ing. Thorsten Späth, egeplast international GmbH, Greven).

Flagge zeigen in Diskussion und Fachausstellung

Besonders interessant wird es voraussichtlich auch in dem diesjährigen Pressegespräch zugehen, das thematisch dem übergeordneten Motto des 35. Oldenburger Rohrleitungsforums folgt. In der Debatte, an der auch Hüttemann



Endlich wieder Forum-Feeling: Der Ausstellungsstand des Berufsförderungswerks des Rohrleitungsbauverbandes (brbv) wird auch Ende März genau die richtige Anlaufstelle sein, um sich über alle aktuellen Themen der Leitungsbaubranche zu informieren. (Foto: rbv)

teilnimmt, werden unter anderem Fragen der Energiegewinnung und -verteilung, der Versorgungssicherheit sowie der Digitalisierung im Leitungsbau erörtert.

Und ein weiteres Engagement des rbv darf als gesetzt angesehen werden: Natürlich werden der Verband und seine Bildungsgesellschaften auch in der neuen Location das Forum nutzen, um sich auf der begleitenden Fachausstellung mit einem eigenen Ausstellungsstand zu prä-

sentieren. Für alle aktuellen Themen des Leitungsbaus ist dieser Meeting-Point dann mit Sicherheit genau die richtige Anlaufstelle. (rbv)



InfraSPREE 2022

Gutes Gesamtpaket

Die erste Brandenburger InfraSPREE, die am 9. und 10. November 2022 in der Schinkelhalle in Potsdam stattfand, war nach Einschätzung aller Organisatoren und Teilnehmenden ein voller Erfolg. Hierzu trug nicht zuletzt auch das intensive Engagement des rbv bei, der seine Expertise in die Zusammenstellung des Vortragsprogramms und in die Ausrichtung einer Leitungsbau-Challenge eingebracht hat.



Der Themenblock „Rohrleitungsbau“ wurde von Manfred Vogelbacher (r.) moderiert. In einem Vortrag informierte Andreas Hüttemann (l.) über die „GW 302 – Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen der Anforderungen an Unternehmen für den offenen und grabenlosen Rohrleitungsbau“. (Foto: rbv)

Die zweitägige Veranstaltung bot auch in diesem Jahr ein gelungenes Gesamtpaket aus Kongressprogramm, begleitender Fachausstellung und Exkursionen. Erfreulicherweise haben vor allem junge Menschen zum Ende des vergangenen Jahres ihren Weg zu der Veranstaltung

gefunden, um sich über berufliche Perspektiven in der Wasserwirtschaft zu informieren. Damit ging das Konzept der InfraSPREE wieder voll auf, die entscheidende Veranstaltung für Fachkräftequalifizierung und Nachwuchsförderung in der Metropolregion zu sein.

Inhaltlich viel zu bieten

Der InfraSPREE-Kongress ist die regionale Plattform für Fachkräfte in Wasserwirtschaft und technischer Infrastruktur. Auch dieses Mal standen während des Kongresses Themen im Vordergrund, die für die Branche, Fachkräfte und die Region von besonderem Interesse waren. Hierzu zählte besonders der vom rbv initiierte Vortrag „Wasserstoff im Leitungsbau: Was Leitungsbauunternehmen jetzt wissen müssen“. Mit seinen Ausführungen widmete sich Torsten Lotze von der Avacon Netze GmbH, Salzgitter, damit einem Thema, das derzeit bekanntermaßen die ganze Branche umtreibt. Aber auch andere interessante Inhalte wurden vom rbv in das Vortragsprogramm mit eingebracht. So sprach Andreas Hüttemann, Bereichsleiter Technik beim rbv, im „Vortragsblock Digitalisierung und BIM in der Wasserwirtschaft“ über „Digitalisierung und BIM im Leitungsbau: Worauf es ankommt und wie es gelingen kann“. Am zweiten Tag standen in dem von Manfred Vogelbacher moderierten Themenslot „Rohrleitungsbau“ weitere aktuelle technische Informationen auf der Agenda. Hüttemann nutzte das speziell auf den Leitungsbau zugeschnittene Format, um über die neue „GW 302 – Gemeinsamkeiten und Abgrenzungen der Anforderungen an Unternehmen für den offenen und grabenlosen Rohrleitungsbau“ zu informieren. In weiteren Vorträgen in dem von Vogelbacher geleiteten Block ging es um die „Aktualisierung des Technischen Regelwerks W 400 – Teil 2 sowie um Empfehlungen des Bundes-

arbeitskreises Rohrvortrieb zur Qualität und Arbeitssicherheit.

Grau ist alle Theorie

Um gerade den jungen Besuchern auf der Suche nach interessanten Berufsbildern einen authentischen Eindruck von der Arbeit des Leitungsbaus zu vermitteln, stand auch in Potsdam das bereits auf zahlreichen Messen bewährte Format der Leitungsbau-Challenge auf dem Programm. Auf einer eigens hierfür eingerichteten Aktionsfläche traten Auszubildene aus verschiedenen Unternehmen unter Moderation des rbv-Referenten Lukas Romanowski gegeneinander an, um die beste Performance im Leitungsbau zu küren. Auch Besucherinnen und Besucher erhielten entlang der Aktionsfläche die Möglichkeit, sich selbst einmal als Leitungsbauer auszuprobieren. Auch dies war ein Angebot, das vielfach genutzt wurde und super ankam. Die nächste InfraSPREE findet am 17. und 18. Oktober 2023 wieder in Berlin statt. (rbv)



Jahrestagung des Rohrleitungsbauverbandes

Von der Elbe Richtung Zukunft

Die rbv-Jahrestagung findet in diesem Jahr am 20. und 21. April in Dresden statt. Vorstand und Geschäftsführung des Rohrleitungsbauverbandes laden die Mitgliedsunternehmen zu einem konstruktiven Austausch über aktuelle Entwicklungen des Leitungsbaus in die sächsische Landeshauptstadt ein.



Viel Raum für Austausch, aktive Diskussionen und ausgiebiges Netzwerken unter den Mitgliedern: Die diesjährige Jahrestagung findet am 20. und 21. April in Dresden statt. (Foto: rbv)

Im wunderschönen Ambiente der ehrwürdigen Barockarchitektur von Elbflorenz soll es in diesem Jahr darum gehen, gemeinsam auf die aktuell auch für den Leitungsbau sehr herausfordernden Zeiten zu blicken. Denn ein mehr als bewegtes Jahr liegt hinter der Branche. Die Arbeit der Mitgliedsunternehmen war durch gestiegene Energiekosten, Materialpreissteigerungen und Lieferengpässe beeinträchtigt. Zugleich hat der rbv im Schulterschluss mit allen wichtigen Verbänden der Branche unablässig darüber aufgeklärt, dass die Gasinfrastrukturen hierzulande ein Herzstück der Energiewende sein müssen.

Über diesen wichtigen Teilaspekt der Verbandstätigkeit gilt es im Rahmen der Jahrestagung genauso zu berichten und zu diskutie-

ren wie über die Situation des Leitungsbaus in den kommenden Monaten. Wie wird sich das Investitionsverhalten der Netzbetreiber in 2023 entwickeln? Hinzu kommen die Bekämpfung des Fachkräftemangels, die Entwicklung sinnvoller Strategien eines generationengerechten und qualitätsorientierten Netzausbaus und -erhalts sowie die Modellierung einer auch für die Zukunft tragfähigen Digitalisierungs-Roadmap und so vieles mehr. (rbv)



Für Fragen zur Tagung steht

Diana Küster, kuester@rbv-koeln.de,
T +49 221 37 668-47, gerne zur Verfügung.



Termine . Veranstaltungen 2023

8. März 2023, Dresden

Arbeitssitzung der rbv-Landesgruppe Sachsen

9. März 2023, Berlin

Arbeitssitzung der rbv-Landesgruppe Berlin/Brandenburg

14. März 2023, Hamburg

Arbeitssitzung der rbv-Landesgruppe Nord

15. März 2023, Hannover

Arbeitssitzung der rbv-Landesgruppe Niedersachsen

16. März 2023, Halle

Arbeitssitzung der rbv-Landesgruppe Sachsen-Anhalt

15. + 16. März 2023, Köln

Kölner Netzmeistertage

28. März 2023, Köln

Sitzung des Ausschusses für Personalentwicklung

29. März 2023, Bad Zwischenahn

Sitzung des Technischen Lenkungskreises des rbv

29. März 2023, Bad Zwischenahn

Sitzung des Technischen Ausschusses Gas/Wasser des rbv

29. März 2023, Bad Zwischenahn

Sitzung des Technischen Ausschusses Kanal des rbv

30. + 31. März 2023, Oldenburg

35. Oldenburger Rohrleitungsforum

20. + 21. April 2023, Dresden

rbv-Jahrestagung

28. April 2023, Lübeck

Mitgliederversammlung des Güteschutzes Kanalbau

5. Mai 2023, Bremen

Mitgliederversammlung der Gütegemeinschaft Leitungstiefbau

8. Mai 2023, Kassel

Mitgliederversammlung des Rohrleitungssanierungsverbandes

Wir verabschieden uns von

rbv-Ehrenmitglied Hans Friedrich Reister verstorben

Dipl.-Ing. Hans Friedrich Reister war von 1969 bis 1996 Mitglied des rbv-Vorstandes – von 1969 bis 1971 als stellvertretender Vorsitzender der rbv-Landesgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland und ab 1971 als deren Vorsitzender. Er war seit 1971 Mitglied des Technischen Ausschusses des rbv, den er von 1988 bis 1996 als Vorsitzender leitete.

Für seine besonderen Verdienste um den Leitungsbau und sein großes Engagement im rbv wurde ihm im Rahmen der rbv-Jahrestagung 1998 in Stuttgart die rbv-Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Wir verlieren mit Hans Friedrich Reister einen hochgeschätzten Fachmann und Kollegen. Unser Mitgefühl gilt in diesen schweren Zeiten seinen Angehörigen.

Wir gratulieren

Mike Böge vollendet 50 Jahre

Der stellvertretende Obmann des GSTT/rbv-Arbeitskreises „Digitale Transformation und Building Information Modeling“, Dipl.-Ing. (FH) Mike Böge, feierte im Januar seinen 50. Geburtstag. Böge ist hauptamtlich als Projektingenieur und ö.b.v.-Sachverständiger für erdverlegte Rohrleitungen im Team des IRO tätig.

Wir wünschen Mike Böge alles Gute und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

rbv-Ehrenmitglied Franz Hoffmann feierte 75sten Geburtstag

Franz Hoffmann, langjähriger Landesgruppenvorsitzender des rbv in Niedersachsen und damit ehemaliges Mitglied des rbv-Vorstandes beging im Februar seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren Franz Hoffmann zu seinem Ehrentag und wünschen ihm für die Zukunft viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Jubiläen . Neuaufnahmen

50-jährige Mitgliedschaft

Baugesellschaft Bergemann-Gräper mbH & Co. KG, Lübeck

Bundesland

Schleswig-Holstein

25-jährige Mitgliedschaft

Josef Gehring GmbH & Co. KG, Fulda

Karl Ebel Bau GmbH & Co. KG, Düsseldorf

TuK - Tief- und Kulturbau GmbH, Schwerin-Krebsförden

Hessen

Nordrhein-Westfalen

Mecklenburg-Vorpommern

10-jährige Mitgliedschaft

Eggert GmbH, Heek

Kükelhan Kabel- und Freileitungsbau GmbH & Co. KG, Stewede

Nordrhein-Westfalen

Nordrhein-Westfalen

Neuaufnahmen

KLH Tiefbau GmbH Hannover, Lehrte

WTI GmbH, Kempten

SONNTAG Baugesellschaft mbH & Co. KG, Dörth

Niedersachsen

Bayern

Rheinland-Pfalz



Herausgeber:

Rohrleitungsbauverband e. V. . Marienburger Str. 15 . 50968 Köln

Telefon: 0221 37668-20 . Fax: 0221 37668-60

www.rohrleitungsbauverband.de

Erscheinungsweise: 4x im Jahr . Auflage: 3.000 Stück

Redaktionelle Leitung: Martina Buschmann . buschmann@rbv-koeln.de

Redaktion: Thomas Martin Kommunikation, Wuppertal

Satz/Gestaltung: Feldes & Vogt GmbH & Co. KG, Bonn

Druck: Rautenberg Media Print & Print Verlag KG, Troisdorf

Die Übernahme und Nutzung der in den rbv-Nachrichten publizierten Inhalte bedürfen der schriftlichen Zustimmung des rbv e. V.